

Wichtigste Preise: 100 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Text je 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftszeit ist werktags von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Seit 1871

**Localanzeiger für den Kreis Altenkirchen,
für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach**

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsblätter von der Sieg

Nr. 119

Sonnabend, den 23. Mai 1942

71. Jahrgang

Amerikanisches Schlachtschiff versenkt

Rühme Tat eines italienischen Unterseebootes - Auf der Höhe der brasilianischen Küste torpediert

DNB. Rom, 22. Mai. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt heute die folgende Sondermeldung bekannt:

Am 20. 5. um 2.50 Uhr römischer Zeit griff auf der Höhe der brasilianischen Küste, 100 Meilen westlich der Insel Fernando de Noronha, das Unterseeboot „Barbarigo“ befehligt von dem Korvettenkapitän Enzo Grossi, eine amerikanische Flottenformation mit Kurs nach Süd an. Nachdem das U-Boot die begleitenden Zerstörer passiert hatte, gab es aus wenigen hundert Meter Entfernung eine Torpedosalve gegen ein Schlachtschiff der Maryland-Klasse (32.000 T.) ab. Das Schlachtschiff wurde am Bug getroffen und ist in kurzer Zeit gesunken.

Anfolge der kriegerischen Leistung der Versenkung dieses amerikanischen Schlachtschiffes wurde der Korvettenkapitän Enzo Grossi zum Regattentapitan befördert.

Die in der italienischen Sondermeldung erwähnte Maryland-Klasse der amerikanischen Kriegsmarine bestand aus den Schlachtschiffen „West-Virginia“, „Colorado“ und „Maryland“. Bei den drei Schiffen handelt es sich um ältere Bauten, von denen die beiden ersten im Jahre 1921, die „Maryland“ bereits im Jahre 1920 in Dienst gestellt wurden. Die Wasserverdrängung beträgt bei der Maryland 31.500 Tonnen, bei der „West-Virginia“ 31.800 Tonnen und bei der „Colorado“ 32.500 Tonnen. Die Bewehrung setzt sich zusammen aus acht 40,6-cm-Geschützen, zwölf 12,7-cm-Geschützen, vier 7,6-cm-Geschützen, acht 12,7-cm-Kanonen und elf 4-cm-Kanonen. Außerdem besitzen die Schiffe je zwei Flugzeugheben- und -senkvorrichtungen, die drei Flugzeuge an Bord. Sie entwickeln eine Geschwindigkeit von 20,6 Knoten („Colorado“), 20,1 Knoten („West-Virginia“) und 21 Knoten („Maryland“). Die Besatzung beläuft sich auf je 1407 Mann.

Das italienische Unterseeboot „Barbarigo“, das das nordamerikanische Schlachtschiff versenkte, gehört zur „Marcello“-Klasse und hat eine Wasserverdrängung von 941 Tonnen, eine Unterwassergeschwindigkeit von 8,5 und eine Ueberwassergeschwindigkeit von 17 Knoten. Das Unterseeboot verfügt über zwei Geschütze von 10 Zentimeter, vier Maschinengewehre und acht Torpedorohre.

Das U-Boot hat nach der Versenkung des amerikanischen Schlachtschiffes seine Fahrt zur Durchführung der gestellten Aufgaben weiter fortgesetzt.

Der Kommandant des U-Bootes „Barbarigo“, Korvettenkapitän Enzo Grossi, wurde im Jahre 1908 in Sao Paulo in Brasilien als Kind italienischer Eltern geboren, trat 1923 in die Marineakademie ein, wurde 1939 zum Korvettenkapitän ernannt und nahm am abessinischen Feldzug teil. Im Jahre 1941 erhielt Kapitän Grossi die silberne Tapferkeitsmedaille als Kommandant eines U-Bootes für eine glänzende durchgeführte Aktion gegen ein feindliches vermotoriges Flugzeug. In Anerkennung der Versenkung des nordamerikanischen Schlachtschiffes hat der König und Kaiser auf Vorschlag des Duce den Kommandanten des U-Bootes „Barbarigo“, Korvettenkapitän Enzo Grossi, zum Regattentapitan befördert.

Italienischer Wehrmachtbericht

DNB. Rom, 22. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Chrenaita-Front Artilleriebeschüsse. Das feindliche Hinterland wurde erfolgreich von Verbänden der Luftwaffe angegriffen. Ein Munitionsdepot wurde getroffen und in die Luft. Zwei Flugzeuge wurden am Boden zerstört; ein drittes Flugzeug wurde vom Feuer unserer Flakbatterien abgeschossen.

Gegen die Ziele auf Malta richteten sich Unternehmen der Kampfflugzeuge der italienischen und der deutschen Luftwaffe.

Der Führer hat dem Hochschulprofessor Hofrat Dr. h. c. Joseph Maria Eder in Wien aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Tages seiner Ernennung zum Hochschulprofessor in Würdigung seiner Verdienste um die wissenschaftliche und technische Photographie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Neuer großer Erfolg unserer U-Boote

125.000 BRT versenkt - Bei Charkow Geleitz des Handels in deutscher Hand - Säuberungsaktion auf der Halbinsel Kertsch

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 22. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch wurden bei den abschließenden Säuberungsaktionen weitere 1942 Gefangene eingebracht sowie 36 Panzer, 264 Geschütze und ein Panzerzug erbeutet. Damit erhöht sich die im Wehrmachtbericht vom 20. Mai gemeldete Gefangenenzahl auf 169.198, die Beute auf 284 Panzer und 1397 Geschütze. - Kampfflugzeuge warfen im Hafengebiet von Sewastopol ein Handelschiff in Brand.

Nachdem in der Schlacht von Charkow sämtliche sowjetischen Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen worden waren, ist das Geleitz des Handels nunmehr auf unsere Seite übergegangen.

Südostwärts des Krimmeeres setzte der Feind seine vergeblichen Angriffe fort.

In Lappland gewannen deutsche Truppen im Angriff weiter an Boden. Eine im Verlauf der Kämpfe eingeschlossene Kräftegruppe des Feindes wurde vernichtet.

In einem Hafen der Kola-Halbinsel beschädigte die Luftwaffe drei größere Frachtschiffe, darunter eines so schwer, daß mit seiner Vernichtung zu rechnen ist.

Im rückwärtigen Gebiet der Ostfront haben deutsche und ungarische Verbände eine stärkere bolschewistische Bande aufgerieben.

Nachjäger brachten in den letzten Tagen an der Ostfront mehrere bolschewistische Bomber und Transportflugzeuge zum Absturz.

Auf Malta wurden die Flugplätze Għallur und Luqa bei Tag und Nacht bombardiert. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen einen britischen Luftstützpunkt in Nordafrika.

Deutsche Unterseeboote versenkten, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, ostwärts der Antillen, im Karibischen Meer und im Golf von Mexiko 20 feindliche Handelschiffe mit zusammen 111.600 BRT. Ein weiteres Unterseeboot drang durch den St.-Lorenz-Golf in den St.-Lorenz-Strom ein und versenkte dort, trotz Ueberwachen durch zahlreiche See- und Luftstreitkräfte, drei Schiffe mit 14.000 BRT. Damit hat die feindliche Schiffsahrt in amerikanischen Gewässern im Zuge dieser Operationen weitere 23 Schiffe mit zusammen 125.600 BRT verloren.

Bei den Erfolgen deutscher Unterseeboote in amerikanischen Gewässern haben sich die Boote unter Führung der Kapitänleutnants Thurmman, Würdemann und Koller besonders ausgezeichnet.

Verkörperung unbedingter Treue

Abschied von Gauleiter und Reichstatthalter Carl Röver

In Anwesenheit des Führers

DNB. Berlin, 22. Mai. Im Gau Weier-Ems, in der Reichshauptstadt wehten die Fahnen des Reiches am Freitag auf Halbmast. Die nationalsozialistische Bewegung, das nationalsozialistische Deutschland trauerten um einen der getreuesten und verdienstlichsten Mitkämpfer des Führers, um den Gauleiter Weier-Ems und Reichstatthalter in Oldenburg-Bremen, Carl Röver. Zu Ehren des Verstorbenen hat der Führer ein Staatsbegräbnis angeordnet. Der feierliche Staatsakt fand Freitagmorgen im Hofsaal der Neuen Reichskanzlei statt. Alle führenden Männer des nationalsozialistischen Staates, fast alle Reichsminister, die Reichsleiter, die Gauleiter, die Führer der Gliederungen der Bewegung, hohe und höchste Offiziere der nationalsozialistischen Wehrmacht, sie alle nahmen an dem Trauerakt in der Neuen Reichskanzlei teil. Die Bevölkerung der Reichshauptstadt bezeugte ihre Anteilnahme dadurch, daß Tausende vor der Neuen Reichskanzlei und auf dem Wege des Trauerzuges vom Hofsaal zum Reichsbahnhof anwesend waren, um Carl Röver auf seinem letzten Weg zu grüßen.

Nachdem am Freitagmittag der Sarg des toten Gauleiters im Hofsaal der Neuen Reichskanzlei aufgebahrt worden war, hatten die Ehrenposten, Standarten und Fahnenträger die letzte Wache bezogen.

Bald nach 14 Uhr füllte sich der Saal mit den Trauergästen. Gegen 14 Uhr wird der Kranz des Führers von zwei Offizieren der Leibstandarte // Adolf Hitler in den Hofsaal getragen. Geführt von Reichsminister Rosenberg, betritt sodann die Witwe des verstorbenen Gauleiters den Saal. Ihr folgen, von Parteigenossen geführt, die übrigen Angehörigen. Die Anwesenden erheben sich zum Gruß. Kurz danach erscheint Reichsmarschall Hermann Göring, lautlos liegt über dem Sarg. Das leichte Toben der Klammern aus den sechs Nylonen ist der einzige vernehmbare Laut.

Um 15 Uhr betritt der Führer den Hofsaal, begleitet von seinen persönlichen und militärischen Adjutanten. In tiefem Ernst schreitet er, von allen Seiten liegend begrüßt, durch den Mittelsaal bis vor den Katafalk. Mit erhobenem Arm entbietet er seinem treuen Mitkämpfer Carl Röver den Gruß. Dann wendet er sich den Angehörigen zu und drückt ihnen teilnahmsvoll die Hand.

Die Wehrmacht dieser Stunde bringt nun die Trauermusik aus Richard Wagners „Götterdämmerung“ zum Ausdruck.

Als diese Töne verhallt sind, ertönt

Reichsminister Rosenberg

das Wort. In seinem Abschiedsgruß umreißt er den Lebensweg und das Lebenswerk dieses Kämpfers, der zu Lebzeiten und nun im Tode allen eine Verkörperung unbedingter Treue, Rühme einer neuen Weltanschauung, Vorbild kompromissloser Kampfes ist.

Reichsminister Alfred Rosenberg führte u. a. aus:

Mein Führer!
Verehrte Frau Röver!
Kameraden!

Wieder müssen wir von einem unserer alten Mitkämpfer Abschied nehmen. Unter Parteigenossen Carl Röver ist von einem unerbittlichen Schicksal aus unserer Mitte gerissen worden. Die ganze Bewegung steht voller Trauer, aber angesichts des Mannes, den wir verloren haben, auch voller Stolz im Gedenken an seinen Kampf und sein Wesen.

Wenn wir an die Gesamterlebung Carl Rövers denken, dann steht vor uns eine Persönlichkeit, die tiefste Wurzeln in der Heimat geschlagen und aus diesen Wurzeln immer neue Kraft zum Lebenskampf gezogen hat, ein Mann, der im praktischen Leben mit unbeirrbarer Festigkeit sich für eine gesunde Gestaltung dieses Lebens einsetzte, der mit Härte und Unbeirrbarkeit allem entgegen trat, was nicht ebenbürtig und kompromisslos den Notwendigkeiten des Lebens folgte. Über Carl Röver ist für uns Nationalsozialisten noch mehr als ein vorbildlicher Kämpfer und Organisator einer zweckmäßigen Verwaltung. Er ist für uns in diesen 20 Jahren des nationalsozialistischen Ringens zu einer Verkörperung jener unbedingten Treue und jener furchtlosen Konsequenz geworden, welche die nationalsozialistische Bewegung in ihrer steigenden Entwicklung immer deutlicher forderte. Als er nach eigenem Suchen ein großes Schicksal erkannte und in einem Mann die Verkörperung dieses Schicksals sah, da hat er diesem Schicksal und diesem Mann sein Wort gegeben und hat es mit nimmermüder Treue 20 Jahre bis an sein Lebensende gehalten. Er hat in diesen 20 Jahren keine schwache Stunde und kein Verzagten gekannt. Bei allen Rückschlägen der kämpfenden Bewegung trat seine ungebrochene Geradheit stets erneut in Erscheinung und hat ihn für immer als ein Vorbild jener uns so heiligen Verbindung von Stolz und von Treue zugleich ausgezeichnet.

Er wußte nur zu genau, daß man alte Parteien auf die Dauer nicht führen kann, wenn man nicht auch fortschreitend die Weltanschauungen überwindet, welche zur Gründung die-

Fortsetzung auf Seite 2

Deutsche Pfingsten

Von allen Völkern der Erde zeichnet sich das deutsche durch eine besondere Kunstfertigkeit seiner Empfindungen aus. Der deutsche Mensch fühlt sich aufs tiefste der Natur verbunden. Anders als jene Völker, die südlicher wohnen und den Winter nicht kennen, sehnt sich der deutsche Mensch besonders stark nach der Erneuerung des Lebens im Frühling. Groß ist die Zahl der Lieder, in denen deutsche Dichter der Frühlingssehnsucht Ausdruck gegeben haben. Durch die Innerlichkeit des deutschen Wesens haben auch die großen Feste im Ablauf des Jahres in Deutschland einen besonders starken Widerhall gefunden. Von allen Festen aber ist Pfingsten uns das lieblichste, weil in den Tagen des Pfingstfestes der Kampf zwischen dem Winter und dem neuen Frühling, der um Ostern noch kräftig im Gange ist, längst entschieden ist. Um Pfingsten hat die Natur ihr Festkleid angelegt, leuchtet uns in Wald und Flur das junge frische Grün entgegen, bewundern wir die neue Blütenpracht, die sich überall ausbreitet.

Aber auch durch sein eigenes Erleben ist das deutsche Volk für pfingstliche Freuden aufgeschlossen. Unserer Wiederauferstehung als Nation ist ein langer und harter Kampf vorausgegangen. Seit jenen unseligen Tagen, da dem ruhmreichen deutschen Heer des Weltkrieges der Sieg gestohlen worden war, herrschte Not und Elend in Deutschland, die Gemüter waren verzweifelt, bis dann Adolf Hitler die Fahne des Reiches wieder hochriss und dem deutschen Menschen wieder festen Boden verschaffte, auf dem er stehen und arbeiten konnte. Mit Recht spricht man in Bezug auf den deutschen Wiederaufstieg von einem deutschen Wunder. Die gewaltigen Erfolge, die das nationalsozialistische Deutschland auf allen Gebieten in Krieg und Frieden errungen hat, sind nirgends durch äußere Faktoren zustande gekommen, sondern sie sind Auswirkungen einer inneren Erneuerung. Vorausgegangen ist dem materiellen Aufstieg Deutschlands eine geistige Erneuerung, die überhaupt erst alle Erfolge ermöglicht hat.

Der deutsche Mensch hat sich wieder darauf besonnen, daß der einzelne einer großen Gemeinschaft eingegliedert und in seinem Wohl und Wehe von dem Schicksal dieser Gemeinschaft abhängig ist. So haben wir im Innern den Klassenkampf überwunden und eine nationale Volksgemeinschaft begründet, die die Bewunderung der ganzen Welt, soweit sie ehrlich ist, gefunden hat. Das Bekenntnis zu dieser Gemeinschaft aber ist kein Lippenbekenntnis, sondern es ist ein Bekenntnis, das durch Taten überaus eindrucksvoll dokumentiert worden ist. Weil wir in Deutschland alle an einem Strang ziehen, weil jeder von uns weiß, daß die Arbeit eine Verpflichtung ist, ein Dienst an der Nation, darum ist das Werk unserer Hände so fruchtbar geworden, sind die Produktionsziffern gewaltig in die Höhe gestiegen, haben alle Schaffenden Anteil an dem erhöhten Ertrag ihrer Arbeit. Nur dem nationalsozialistischen Deutschland war es möglich, Arbeiter hinauszuweisen in prächtige Landhäuser innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen.

Es war der Wille des Führers, durch Arbeit die deutsche Zukunft zu sichern. Die Pläne, die die deutsche Staatsführung in Angriff genommen hatte, waren abgelehnt auf weite Sicht und verpflichtend für Jahrzehnte. Wenn wir heute trotzdem gegen haßerfüllte Feinde im Felde stehen, dann liegt das daran, daß die Autokraten und die Bolschewisten gerade dieses Deutschland der sozialen Ordnung und Gerechtigkeit gehaßt haben als ein gutes Beispiel, das ihre bösen Sitten verderben mußte. Deshalb haben sie den Krieg gegen Deutschland betrieben und nicht gerührt noch gerastet, bis das Kriegsfeuer entlammt und dann immer weitere Gebiete in das Kriegsgelbiet einbezogen waren. Die Siege aber, die das neue Deutschland auf allen Fronten, auf dem Lande, auf dem Meere und in der Luft errungen hat, sind Bausteine für eine neue Welt.

Diese neue Welt konnte nur von Deutschland begründet werden, weil wir die Brichtigkeit der alten uns klammerten Erfahrungen haben. So ist die furchtbare Katastrophe, die der Versailles Diktaturnach über die Welt gebracht hat, für Deutschland zum Anstoß einer Selbstbefreiung geworden. Allerdings bedeutet das nicht, daß wir etwa nun den Feinden noch zu Dank verpflichtet wären. Der Wille des Feindes war es, Deutschland zu vernichten. Das deutsche Volk sollte für alle Zeit verflucht werden. Daß diese Pläne gescheitert sind, liegt ausschließlich daran, daß Deutschland noch Kraft genug besaß, um sich dagegen aufzubauen, die materielle Macht des Feindes zu zertrümmern und seine geistige verlogene Agitation zu brechen. Es hat harter Entschlüsse und schwerer Opfer bedurft, um die Ketten von Versailles zu zerreißen. Daß uns dieses Werk der Befreiung



Ritterkreuzträger gefallen

Oberleutnant Waldbauer

OB. Berlin, 22. Mai. Oberleutnant Johann Waldbauer, Staffelführer in einem Sturmkommando, ist vom Feindtode nicht zurückgekehrt.

Dieser hervorragende, erfolgreiche Sturmkommandoführer stammt aus Kremsier, wo er als Sohn eines Postbeamten am 1. April 1913 geboren wurde. Mit 18 Jahren wurde er Soldat. Als Unteroffizier trat er zur wiedererlangten Luftwaffe über. Im Polenfeldzug zeichnete sich der damalige Oberfeldwebel so aus, daß ihm der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Reichsmarschall Göring schon am 13. September 1939 das Eiserne Kreuz überreichte. Auf Grund seiner ausgezeichneten Leistungen als Kommandoführer in einem Sturmkommando wurde er 1940 zum Oberleutnant befördert und später zum Staffelführer ernannt. Vorbildlich als Einzelkämpfer wie als Führer seiner Staffel erzielte er bedeutende Erfolge und rief seine Befehlshaber durch sein Beispiel zu höchsten Leistungen mit. Durch zahlreiche, tapfer und erfolgreich geführte Sturzanfälle auf Erdziele aller Art vernichtete er im Seegebiet um Griechenland und im Schwarzen Meer 31 000 BRT feindlichen Handelsraums, während er weitere 29 000 BRT schwer beschädigte. Außerdem war er einen Zerstörer in Brand. Auch auf der Front erzielte Oberleutnant Waldbauer trotz schwerster feindlicher Abwehr große Erfolge, die Anerkennung fanden durch Verleihung des Ritterkreuzes. Im rücksichtslosen Einsatz ist dieser tapfere Krieger jetzt gefallen.

aber gefangen ist, ist so recht ein Beweis für die Lebenskraft der deutschen Nation. So ist durch den Kampf des deutschen Volkes das Wort des Führers bestätigt worden, daß nur die Völker die Freiheit verdienen, die den Mut haben, sie zu erkämpfen. Das deutsche Volk hat diesen Mut bewiesen und erhebt seinen Entschluß mit jedem Tag in den Stürmen gewaltiger Schlachten aufs Neue. In dem Ausgang des Krieges aber vermag aller Widerstand des Feindes nichts mehr zu ändern. Die Lebenskräfte der jungen Völker sind überall zum Durchbruch gekommen. Die jungen Nationen sind es, die in allen Weltgegenden das Schlachtfeld beherrschen und die, während noch die Geschütze donnern, bereits dabei sind, die neue Ordnung, die der Welt eine produktive Arbeit und ein gesundes Leben ermöglichen wird, zu begründen. So geben unsere Gedanken auch während der Ringkämpfe hinaus zu unseren Soldaten, die durch ihren opferbereiten Einsatz der Neuordnung, wie sie alle gefunden Völker erkennen, den Weg bahnen.

Verkörperung unbedingter Treue

(Schluß von Seite 1)

fer Machtkampfen geführt haben. Und weil er das immer bewußter erkannte, wußte er auch, daß gegenüber den gesamten Parteien von früher kein Kompromiß möglich war, daß hier nicht allein Anschauungen überwinden werden mußten, deren Wurzeln in wenige Jahre, sondern auch solche, die in Jahrhunderte zurückgingen. Er wußte von der Schmerzlichkeit einer solchen Abkehr, aber weil er ihre Notwendigkeit erkannte, gab es für ihn auch hier nur eine entschlossene Abkehr von früher, um den Weg in die Zukunft unbelastet gehen zu können.

Sein Lieblingswerk war die Erziehungsstätte auf dem Hochholzerberg im Steinger Land. Dort, wo einst seine Ahnen, die Steinger Bauern, bis zuletzt gekämpft hatten, entstand eine Gedächtnisstätte für dieses Gleichnis eines trotzig und auch noch im Tode nicht gebeugten Bauerntums. Dort baute er in den letzten Jahren die Schulungsstätte der Bewegung seines Lebens und führte die Partei im Sinne folgerichtiger nationalsozialistischer Weltanschauung. Und mit ihm gingen alle jene, die er in diesen 20 Jahren erworben hatte, in vorbildlicher Kameradschaft.

Die Persönlichkeit Mörsers bildete im Lande Oldenburg eine der festesten Kampfgruppen der Bewegung und einen Mittelpunkt der Bestrebungen zu immer tieferer Ausgestaltung dessen, was im Kern vorhanden, aber zur Ausbildung vieler Jahrzehnte bedurfte. Die Stätte auf dem Hochholzerberg ist ein Vermächtnis Karl Mörsers an sein Oldenburger Land, aber zugleich auch ein Gleichnis für alle Gauen des Reiches, sich nicht mit dem praktischen Leben und den Forderungen des Tages allein zu begnügen, sondern weit vorausschauend mögliche Entwicklungen des Charakters zu überblicken und sich auf eine immer härtere Formung der nationalsozialistischen Idee vorzubereiten als eine Aufgabe, die auch weit über diesen Krieg hinaus unsere Nachfahren wird beschäftigen müssen.

So war uns Carl Mörser in diesen Jahren immer mehr ans Herz gewachsen. Er ist uns im tiefsten Sinn Kamerad und Freund gewesen und war uns vor allem auch Vorbild in der unbedingten Ablehnung alles bloß Neugierigen, das sich manches Mal mit oberflächlichen Worten der Partei nahte oder mit gleichgültiger Verachtung die Bewegung aus ihrem Lauf lenken wollte. Hier erkannte sein Herz, was es mit unbedingter Sicherheit diese gefährliche Haltung, und mit der gleichen Leidenschaft äußerte er hier eine Ablehnung, wie sie in der Bejahung alles Festen und Charaktervollen zu seinem Lebenszug gehörte.

Heute erinnern wir nun Abschied von ihm, und wir nehmen uns alles dessen, was er in unverbrechlicher Treue für sein Land, Führer, Volk und Reich getan hat. Und wir wissen, daß weder Führer noch Bewegung diesen Mann jemals vergessen werden.

Lieber Freund Carl Mörser! Wenn in deinem Land Männer, Frauen und Kinder wieder im Sturmgeheiß das Lied von deiner Heimat in voller Freiheit singen können, dann ist dies dein Werk gewesen. Und wenn der Führer heute auf ein freies und stolzes Großdeutschland blicken kann, dann hast du als einer seiner treuesten Gauleiter das Deine getan, eines der vielen Länder in diesem Großdeutschland zu führen. Wir alle grüßen dich in alter Freundschaft über das Grab

Unlösliche Schicksalsgemeinschaft

Telegrammwechsel zum 3. Jahrestag des Stahlpaktes

OB. Berlin, 22. Mai. Aus Anlaß des dritten Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer, Adolf Hitler, Emanuel III. und dem Duce statt. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Königlich Italienische Außenminister Graf Ciano tauschten gleichzeitig Telegramme aus.

Der Führer an König und Kaiser Viktor Emanuel:

Zum Jahrestag der Unterzeichnung des unsere beiden Völker untrennbar verbindenden Freundschafts- und Bündnispaktes bitte ich Eure Majestät, meine aufrichtigsten Wünsche für den Ruhm und die Größe Italiens sowie den Erfolg seiner Waffen unternehmungen zu wölken.

Viktor Emanuel III. an den Führer: Zum dritten Jahrestag des Paktabchlusses, der unsere beiden Völker zu einem unauflöslichen Bündnis zusammengeflochten hat, möchte ich Ihnen, Führer, meine lebhaften Glückwünsche zugleich mit meinen wärmsten Wünschen für den siegreichen Abschluß unseres gemeinsamen Kampfes übermitteln.

Der Führer an den Duce:

Duce, an dem Tage, an dem vor drei Jahren Deutschland und Italien in feierlicher Form vor der Welt ihren Willen bekundeten, in unverbürlicher Gemeinschaft zusammenzutreten, gebe ich Ihnen in herzlicher Freundschaft und Verbundenheit. Der unbegrenzte Siegeswille unserer im Nationalsozialismus und im Faschismus geeinten Völker und die Waffentaten unserer tapferen Soldaten bieten die

sicherste Bürgschaft für den gemeinsamen Erfolg.

Der Duce an den Führer:

Zum dritten Jahrestag des Abschlusses des Stahlpaktes, der die unauflösliche Schicksalsgemeinschaft Deutschlands und Italiens befestigte und sie im Krieg vereint hat, den unsere beiden Völker mit ungebrochener Kraft an allen Fronten führen, möchte ich Ihnen, Führer, meinen Gruß übermitteln und Ihnen noch einmal den Glauben des italienischen Volkes an den Sieg ausdrücken, der den endgültigen Triumph unserer Sache darstellen wird.

Reichsaussenminister von Ribbentrop an Graf Ciano:

Heute vor drei Jahren haben wir den Freundschafts- und Bündnispakt zwischen Deutschland und Italien feierlich unterzeichnet. In Erinnerung an diese geschichtliche Stunde übermittle ich Ihnen, lieber Graf Ciano, meine herzlichsten Grüße und Wünsche. Ich habe die unbeirrbar überzeugung, daß der gemeinsame Kampf gegen Weltbolshewismus und Blutokratie von einem ruhmreichen Sieg gekrönt sein und einem gerechten Aufbau Europas den Weg bereiten wird.

Der italienische Außenminister an Reichsaussenminister von Ribbentrop:

Der dritte Jahrestag der Unterzeichnung des Stahlpaktes findet Italien und Deutschland in vollster Waffen- und Geistesbrüderlichkeit, eng verbunden im Kampf um eine größere Zukunft der Welt und um den Sieg unserer Gerechtigkeitsideale. Aus diesem Anlaß übermittle ich Ihnen, lieber Ribbentrop, mit dem Ausdruck meines festen Glaubens an den gemeinsamen Sieg, herzlichste kameradschaftliche Grüße.

Sturmboote dem Feind im Rücken

Kompanie unter Leutnant Friedrich verhinderte Sowjetflucht

OB. Berlin, 22. Mai. Bei den letzten Kämpfen auf der Halbinsel Kertsch, die mit der Vernichtung der dort kämpfenden bolschewistischen Streitkräfte endeten, zeichnete sich besonders die 5. Kompanie eines Infanterieregiments unter Führung von Leutnant Friedrich aus. Der Feind war bereits auf der ganzen Linie geschlagen und flüchtete zurück. Seine einzige Rettung bestand noch darin, über die Meerenge von Kertsch auf das gegenüberliegende Ufer zu entkommen. Deshalb richteten die geschlagenen Bolschewisten auf die Hafengebäude zu, auf der bereits überlastete Schiffe und Boote, die sie in Sicherheit bringen sollten, standen. Aber hier, auf den vollgepackten Schiffen, fanden sie ebenfalls Sicherheit, wie vorher in ihren Bunkern und Stellungen, die von den deutschen Sturmkommandos zerstört worden waren. Immer wieder wurden die flüchtenden Schiffe und Boote von deutschen Sturmkommandos angegriffen, und manches Schiff, voll beladen mit fliehenden Bolschewisten und Kriegsmaterial, versank in der Meerenge.

Während eine Hafengrube nach der anderen durch auf liegende Artilleriefeuer und Angriffe der Sturmkommandos vom Feind gesäubert wurde, konnte beobachtet werden, wie der Feind unter dem Schuss eines kleinen Korss mit stärkeren Kräften noch eine Hafengrube hielt, von der er hoffte, noch rechtzeitig das gegenüberliegende Ufer zu erreichen. Leutnant Friedrich sah diesen Feind. Er sah, wie auf kleinen Schiffen die Truppen verladen wurden,

die so der Gefangenenschatz oder der Vernichtung entgehen konnten. Das mußte verhindert werden. So beschloß Leutnant Friedrich, dem Feind den Weg zu verlegen. — Und dazu gab es nur eins: er mußte die Mole in seine Hand bekommen. Keine Zeit war zu verlieren. Ueberlegen Handeln war eins. Sinein in die Sturmboote und ran den Feind. Und so jagten die Sturmboote davon, direkt auf die Mole des kleinen Hafens zu. Geduckt lagen die Männer auf dem Boden, jeder Nerv war angespannt, denn jede Sekunde konnte die Entscheidung bringen. Würden die Bolschewisten sie entdecken? Würden sie rechtzeitig das Ufer erreichen? Warum schloffen die Türchen nicht? Viele Minuten und Sekunden waren auslief für jeden dieser Männer, die wußten, was ihr Einsatz bedeutete.

Da endlich: der Leutnant sah sich um und gab ein Zeichen. Jetzt — jetzt — ein harter Stoß. Alles wurde durcheinandergewirbelt, aber im Bruchteil einer Sekunde wußte jeder, wir sind da. Raus aus dem Rahn und ran an den Feind. Die Bolschewisten waren völlig überrascht, als sie plötzlich im Rücken deutsche Soldaten auf sich zukommen sahen. In ihrer Verblüffung dachten nur einige an Gegenwehr. Die meisten hielten die Hände hoch.

Und so wurde der Gegner nach kurzer Gegenwehr überwältigt. Die Mole war im Besitz der deutschen Kompanie und dem Feind damit die Möglichkeit der Flucht abgeschnitten.

Das Staatsbegräbnis für General von Lohberg

OB. Lübeck, 22. Mai. General von Lohberg, der erfolgreiche Feldherr des Weltkrieges, ist am Donnerstagmorgen in Altona, fremde beigelegt worden, nachdem vorher in Lübeck, seiner zweiten Heimat, auf Anordnung des Führers ein Staatsakt stattgefunden hatte.

Die Feierlichkeiten begannen mit der Ueberführung des Sarges vom Divisionsstabsgebäude nach einer Kaserne, wo auf dem Kasernehof Kompanien der Lübecker Truppenteile in Paradeaufstellung angetreten waren. Als Vertreter des Führers war Generaloberst Fromm erschienen. In seiner Begleitung sah man den Stellv. Kommandierenden General des 10. Armeebezirks und Befehlshaber im Wehrkreis 10, den Kommandierenden Admiral der Marineflottilie der Ostsee, den Kommandierenden General und Befehlshaber im Luftgau 11, Reichsstatthalter Silbebrandt sowie den Reichsregimentführer General der Infanterie a. D. Reinhardt.

Nach den Klängen eines Trauermarsches gedachte Generaloberst Fromm der Verdienste des vereinigten großen Soldaten des Weltkrieges. Darauf legte Generaloberst Fromm den Kranz des Führers an Küssen das Sarge nieder. Die Kähnen lenkten sich, das Lied vom guten Kameraden klang auf. Donnernd hallten die Salutschüsse einer Batterie. Weitere Kränze wurden niedergelegt für den Reichsmarschall durch den Befehlshaber im Luftgau 11, für den Reichsaussenminister durch den Geleitenden Leiter, für Großadmiral Raeder durch den Kommandierenden Admiral der Marineflottilie der Ostsee, für den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht durch den Befehlshaber im Wehrkreis 10, für den Reichspropagandaminister durch Reichsstatthalter Silbebrandt, für den Reichsverteidigungsminister Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann durch SA-Gruppenführer Generalleutnant der Polizei Günter, für den Gauleiter von Schleswig-Holstein durch den Stellvert. Gauleiter Sieb, für Stabschef der SA, Luze durch SA-Übergruppenführer Kutz, für die Hansestadt Lübeck durch Staatskommissar Dr. Böhmder und für Generalfeldmarschall von Madensen durch Oberst von Erbsdorf.

Neue Ritterkreuzträger

OB. Berlin, 22. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major der Schutzpolizei Rudolf Bannier, Bataillonskommandeur in einem H-Polizeiregiment;

Oberleutnant Richard Hohenhausen, Batterieführer in einer Sturmgeschützabteilung Major der Schutzpolizei Rudolf Bannier, am 10. 7. 1897 in Gera geboren, zeichnete sich im nördlichen Abschnitt der Ostfront durch persönliche Tapferkeit und entschlossenes selbständiges Handeln hervorragend aus, als es starken feindlichen Kräften vorübergehend entgegen war, ihn und sein Bataillon in einer Ortschaft einzuschließen. Trotz der zahlenmäßigen Überlegenheit der Bolschewisten und trotzdem nur wenige schwere Waffen zur Verfügung standen, gelang es Major Bannier in zähen Ringen, den für die weitere Kampfführung entscheidenden Stützpunkt bis zum Eintreffen des Entsatzes zu verteidigen und so starke Kräfte des Feindes zu binden. In 14-tägigen harten Kämpfen wehrte Major B. die von allen Seiten vorgetragenen Angriffe unter großen Verlusten für die Bolschewisten ab und hielt die Ortschaft fest in seinem Besitz.

Oberleutnant Richard Hohenhausen, am 8. 7. 1914 als Sohn des Kriminalbezirkssekretärs Otto Hohenhausen in Berlin geboren, hatte im nördlichen Abschnitt der Ostfront entscheidenden Anteil an einem erfolgreichen Vorstoß bis zu einer Ortschaft hin, die von den Bolschewisten vorübergehend eingeschlossen war. Unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person faßte er bei dem letzten schweren Angriff alle ihm unterstellten Sturmgeschütze und Panzer zusammen und rief aus eigenem Entschluß trotz Verbrennungen an beiden Händen bis zum schwer umkämpften Stützpunkt durch. Er hat damit wesentlich dazu beigetragen, daß die angreifende deutsche Infanterie diesen Stützpunkt schon früher, als es möglich erschien, entsetzen konnte.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Leutnant Beißwenger, Flakzentralführer in einem Jagdgeschwader.

Leutnant Hans Beißwenger, am 8. November 1916 zu Mittelbach (Kreis Gaildorf) geboren, hat sich in 265 Feindkämpfen durch den rücksichtslosen Einsatz seiner Person in zahlreichen Luftkämpfen im Kampf gegen England, auf dem Balkan und an der Ostfront als einfaches Jagdflieger bewährt und 47 feindliche Flugzeuge sowie einen Kesselballon abgeschossen. Auch in vielen, sich durchgeführten Tiefangriffen und bei zahlreichen Besatzungsaufträgen für Kampferstände bewies er seine Tapferkeit und Zuverlässigkeit.

England misachtet das Rote Kreuz

U-Boot-Angriff auf ein deutsches Lazarettschiff

OB. Berlin, 22. Mai. Das Lazarettsschiff der deutschen Kriegsmarine „Alexander von Humboldt“, das sich auf der Fahrt nach einem Hafen an der norwegischen Küste befand, wurde trotz seiner der Genfer Konvention entsprechenden äußeren Kennzeichnung durch ein Unterseeboot angegriffen, ohne daß es hierdurch irgendwie beschädigt wurde. Dies ist ein weiterer Fall in der langen Reihe der Mißachtungen des Roten Kreuzes durch die feindlichen Mächte, die sich über eine allgemein anerkannte internationale Bestimmung hinwegsetzen.

„Schuharrest für das deutsche Volk“

Satzorgie im englischen Oberhaus

OB. Stockholm, 22. Mai. Im englischen Oberhaus entlief sich am Donnerstag wieder einmal der ganze Vernichtungswille und verbundene Haß, der sich angeichts des Scheiterns aller britischen Pläne und Hoffnungen aufgespiegelt hat.

Der berüchtigte Deutschhasser Lord Wansittart trat dafür ein, daß eine „gerechte Behandlung“ Deutschlands nach dem Kriege gar nicht in Frage komme. Der Labourlord Nathan bestritt eine Fortsetzung der Blockade nach Einstellung der Feindseligkeiten, wie es auch nach dem Weltkrieg der Fall war. Dieser Lord mit dem bezeichnenden Namen erklärte, die Labourpartei werde auf einer „entscheidenden Vernichtung der Macht Deutschlands und auf einer dauernden Garantie“ bestehen. Sie werde außerdem darauf bestehen, daß die Verantwortlichen ihrer „Verstrafung nicht entgingen“. Deutschland müsse die „Schwere der Macht“ zu fühlen bekommen. Der Kolonialminister Curnborne sprach von einer „Garten und unerbittlichen Gerechtigkeit für die Deutschen“, die eine „britische Gerechtigkeit“ sein müsse.

Der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes „Aftonbladet“ faßt die in der Oberhausdebatte vorgebrachten Ansichten dahin zusammen, daß die Engländer und ihre Verbündeten längere Zeit hindurch eine Okkupationsarmee in Deutschland halten wollten, und zwar „eine Art Schuharrest für das deutsche Volk“, wie sich Lord Leighton ausdrückte. Der schwedische Korrespondent macht darauf aufmerksam, daß auch Arbeitsminister Bevin sich bereits seit dem Kriege über Demobilisierungstragen im Unterhaus habe angekündigt, daß die Wehrpflicht in England nach dem Kriege beibehalten und die Entlassung über mehrere Jahre verteilt werden solle, ansehnend um genügend Truppen zur Besetzung Deutschlands zur Verfügung zu haben.

Tschiangkai-sche hat, um den weiteren japanischen Vormarsch in Nennan zu erschweren, die Restörung der Bahnlinie von Indochina nach Kuning angedeutet.

Wie am Donnerstag amtlich in Budapest mitgeteilt wird, hat der Reichswehrminister von Kallay nunmehr endgültig mit der Leitung des Außenministeriums beauftragt. Kallay ist somit Ministerpräsident und Außenminister.

Die Schlacht um Charkow

Deutsche Panzer und Infanterie fangen den Angriff ab

Von Kriegsberichterstatter Fritz Gressenbauer

DNB (PA.) Der Sowjetmarschall Timoschenko, Verlierer der Vernichtungsschlacht von Brjansk und Wjasma, hat eine neue gewaltige Offensive mit dem Ziele der Eroberung Charkows und der Einfesselung starker deutscher Kräfte im Raum dieser wirtschaftlich so wichtigen Stadt gestartet. Was den Sowjets im Laufe dieses einmaligen furchtbaren Winters unter Einsatz aller ihnen zur Verfügung stehenden technischen Mittel und trotz der Massenaufopferung sibirischer Winterspezialtruppen nicht gelungen war, das sollte jetzt unter Ausnutzung der Frühjahrswetterlage erzwungen werden.

Charkow lag und liegt den sowjetischen Heerführern zu verlockend vor den erfolgshungrigen Augen, als daß sie den Gedanken an eine Wiedereroberung aufgeben könnten. Wieviele Termine haben sie sich schon gefestigt, um diese ewig blutende Wunde in ihrem Herzen zu schließen, um der doch bekannten Ernüchterung der Engländer und Amerikaner über die „Erfolge“ der mit Windstärke 10 in alle Welt hinausgeschmetterten Winterjäger des sowjetischen Bundesgenossen endlich einen Triumph entgegenzusetzen, der alle Kritik der Alliierten zum Schweigen bringen würde. Deshalb stießen vor wenigen Tagen Hunderte von Sowjetpanzern



Zum feierlichen Staatsakt in der Neuen Reichskanzlei

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes (Vorder- und Rückseite), das beim feierlichen Staatsakt in der Neuen Reichskanzlei erstmals verliehen wurde. Weltbild-DNB.

gegen die deutschen Linien vor, deshalb drückten zahlreiche Schützen divisionen von Nordost und Süden her hinter den Stahlkoloss nach, und deshalb schwirrten Ratas und Bomber in ungewöhnlichen Mengen in den Luftraum über den Schlachtfeldern hinein. Deshalb verführten bolschewistische Flugblätter wieder einmal großartig den neuen und endgültigen Termin für den Fall von Charkow. Es ließ sich nicht verhindern, daß die auf engstem Raum vorstoßenden feindlichen Panzermassen an einigen



103 Luftjäger!

Eichenlaubträger Hauptmann Baer, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang seinen 99. bis 103. Luftjäger. Weltbild-DNB.

Stellen die deutsche Front durchbrachen und vorübergehend näher an die Stadt herantraten. Dieser Anfangserfolg Timoschenkos brachte jedoch keinerlei Entscheidung für den Ablauf seines Angriffsplanes. Es war lediglich der Auftakt für eine der bisher schwersten Schlachten des Jahres. Deutsche Flakartillerie und deutsche Jäger schossen eines der angreifenden Sowjetflugzeuge nach dem anderen ab. Sie säuberten den Himmel in bemerkenswerter kurzer Zeit von feindlichen Maschinen und gewannen eine überwältigende deutsche Luftüberlegenheit. Deutsche Panzer stießen den Tanks entgegen und lieferten ihnen Kämpfe, die den weiteren Vormarsch des Feindes nicht nur abstoppten und zahlreiche Sowjetpanzer vernichteten, sondern sie sogar zum unerwarteten Rückzug zwangen. Deutsche Infanterie warf sich auf die vorgehenden bolschewistischen Schützen divisionen, räumte schwer unter den angreifenden Wellen auf und hielt jedem weiteren Waffensturm stand, obwohl die Sowjets jeden ihrer Angriffe mit Einsatz zahlloser leichter und schwerer Artillerie einleiteten. Der ganze gewaltige Angriffsversuch des schon mit Vorschußlorbeeren behandelten Sowjetmarschalls kam zum Stehen.



Zu den großen Erfolgen auf der Krim

Auf der Krim haben deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generalobersten von Manstein (Bild rechts) in der Verfolgung des geschlagenen Feindes die Meerenge von Kerch in ganzer Breite erreicht. An dem gewaltigen Erfolg, in dessen Verlauf drei sowjetische Armeen vernichtet und rund 150.000 Gefangene eingebracht wurden, haben starke Luftwaffenverbände unter Führung der Generalobersten Löhr (links) und Freyher von Richthofen (Mitte) hervorragenden Anteil. Weltbild.

„Stern von Rio“

Ein heiteres Erlebnis mit ersten Nebengedanken

Von Marianne Schirm

Vor einigen Tagen war ich in der winterlichen Bergwelt angekommen. In der sonnenüberglänzten Schneelandschaft begann langsam die Er schöpfung zu weichen, die mich nach einem Jahre befallen hatte, in dem ich viele Nächte hatte wachen müssen.

Auf diese Er schöpfung war es wohl auch zurückzuführen, daß ich ein Erlebnis vorhin am Seeufer so schwer genommen hatte. Ich war einen einsamen Weg entlang gegangen. Von ferne hörte ich Rufe von Holzarbeitern. Es berührte mich tief, wie hier in der Stille und Einsamkeit eine menschliche Stimme so nah und unmittelbar aus der Ferne dringte, als ob man an der Quelle der menschlichen Sprache stehe. Mit den Häusern war es mir übrigens ähnlich ergangen wie mit der Sprache. Ein einfaches Haus, aus Holz erbaut, schien mir ein warmes, atmen des Leben zu haben. Es war ein Haus für immer, ein Haus, das man nicht verlassen konnte. Es war gefügt gegen Wetter und Sturm und Kälte und für Kinder und Kindeskin der.

Da waren in meine Gedanken Stimmen hineingeklungen, die sich nicht der Stille und Größe der Natur ringsum anpassen wollten. Als die Menschen, denen die Stimmen gehörten, näher kamen, sah es aus, als wollten sie zu einem Mummenschanz ziehen. Aber es war nur die Kleidung, wie sie „Als-ob-Sportler“ gern tragen. Zwei Mädchen und zwei Männer waren es. Die Mädchen hatten knallrot gemalte Mäuler und eine dicke, braune Leder schicht auf den Wangen. Es sah gespenstisch aus, hier in der strahlenden Sonne. Sie waren außerdem stark parfümiert, und das war abstoßend in der reinen Luft. Vielleicht war

ich nicht ganz unschuldig daran, daß sie mir auf dem schmalen Wege nicht auswichen, sondern ruhig zu Viert weitergingen. Ich hätte mich anstrengen lassen müssen, wenn ich nicht in den tiefen Schnee ausgewichen wäre. Sie

Der Sport an den zwei Pfingsttagen

Das Pfingstfest steht auch in diesem Jahre die deutschen Sportler in voller Tätigkeit. Neben den zahlreichen großen Veranstaltungen, von denen die Meisterschaftskämpfe im Fußball, Handball und Hockey sowie die Länderkämpfe im Tennis und Radsport besonders hervorzuheben sind, bürgern sich die „Pfingsttage der deutschen Leibesübungen“, die zum festen Jahresprogramm des DMRZ gehören, immer mehr ein. In Stadt und Land sollen sich Sportler und Nichtsportler in fröhlichem Spiel tummeln, damit einst das große Ziel „Voll in Leibesübungen“ erreicht wird.

Die Deutsche Fußballmeisterschaft wird mit acht Spielen der 2. Vorrunde fortgesetzt, in der u. a. Schalke 04 auf den 1. FC Kaiserslautern trifft und der VfL 99 Köln nach Frankfurt a. M. zu den Offenbacher Kickers muß. Im Westen gibt es dazu noch einige Punkte- und Pokalspiele sowie den Besuch zweier Soldatenmannschaften; die bekannte Pariser Elf spielt in Gsch und Meindorf, die „Blauen Teufel“ aus Brüssel treten in Herne und Krefeld an. In Wuppertal treffen sich die HX-Mannschaften von Düsseldorf und Helsen-Rassau, der deutsche Jugendmeister Bann Herne reißt nach dem Eliaß. Aus dem Ausland ist ein Kampf Schweiz II gegen Unbesetztes Frankreich zu nennen.

Im Handball beansprucht das noch ausstehende Spiel der 1. Vorrunde zwischen Kruppische Turngemeinde Essen und Turnkreis Köln-Nippes besonders Interesse. In Essen gibt es ein DM-Spiel Ruhr-Niederrhein gegen Westfalen, in Wuppertal ein HX-Spiel Düsseldorf — Ruhr-Niederrhein.

Goethe wurde ärgerlich

Eines Tages hatte Goethe einige Schauspieler des Weimarer Theaters zu sich geladen, um mit ihnen zusammen seine „Mitschuldigen“ zu lesen. Man las mit verteilten Rollen, und der Dichter, der den Gastwirt las, nahm es sehr genau, daß auch alle ihre Rollen so sprachen, wie er es sich vorstellte. Vor allem aber waren ihm die Sprecher der Hauptrollen zu wenig leidenschaftlich. Immer wieder wies er darauf hin; als es aber nichts helfen wollte, rief er endlich in komischem Märgel: „Seid ihr denn gar nicht verliebt? Verdammt junges Volk! Ich bin sechzig Jahre, und ich kann's besser!“

Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß 95 Prozent aller Menschen Rechtshänder sind. Auch die Mehrzahl der Tiere bevorzugt (z. B. bei Nahrungsaufnahme und Abwehrstellung) die rechte Seite.

Auch im Hockey geht der Endkampf zur Kriegsmeisterschaft mit vier Zwischenrunden spielen weiter. Der Kölner HC erwartet den TV Sachsenhausen, während Stuf Essen in Hamburg gegen den LHC Seimfeld einen starken Gegner vorfinden wird. In Düsseldorf und Mülheim (Ruhr) werden gebietsoffene Jugendturniere durchgeführt, während Italiens Ländermannschaft in Agram zwei Spiele austrägt.

Die Radsportfreunde Westdeutschlands haben mit dem Bahnländerkampf Deutschland gegen Italien (Berufsfahrer und Amateure) in Wuppertal-Elberfeld am ersten Feiertag ein Großereignis seltenen Ausmaßes; am Montag bringt Wuppertal außerdem noch einen internationalen Renntag zur Urvindlung. Am gleichen Tage führt Köln-Rhein seinen Goldpokal vom Rhein durch. Von den zahlreichen Amateurveranstaltungen auf Bahn und Straße ist der Große Preis von Düsseldorf mit der Meisterschaft der Kriegsmeisterschaft sowie der HX-Bahnwettkampf Düsseldorf — Franken in M. Gladbach hervorzuheben.

Das wertvollste Ereignis im Boxen stellt die Europameisterschaft im Mittelgewicht zwischen Kupp Besselmann und Mario Calabesi dar, die bereits am Samstag in Stuttgart entschieden wird.

Mit Schalke 04 und VfL 99 Köln

Die Deutsche Fußballmeisterschaft wird am Pfingstsonntag, 24. Mai, mit der zweiten Vorrunde fortgesetzt. Nachdem von den insgesamt 25 Bewerbern in der ersten Vorrunde neun Mannschaften hängen geblieben, werden nunmehr die „Letzten Nacht“ für die Zwischenrunde ermittelt, die am 7. Juni steigt. Der 21. Juni bringt dann die Vorrundenspiele und am 5. Juli ist im Berliner Olympiastadion das Endspiel fällig.

In der nun auszutragenden zweiten Vorrunde ist Westdeutschland nur noch durch Schalke 04 und den VfL 99 Köln vertreten, nachdem der Niederrheinmeister Hamborn 07 im Wiederholungsspiel mit 1:5 an Werder Bremen scheiterte und der TV Stadt Dinslaken als Meister des Gauces Moelland schon acht Tage vorher von Schalke 04 2:0 geschlagen worden war. Die Schalke, die damit schon zum zweiten Male antreten, haben es zu Hause mit dem 1. FC Kaiserslautern zu tun, der auf Grund seines 7:1-Erfolges über den SV Waldhof besonders ernst zu nehmen ist. Köln-Nachens Meister VfL 99 Köln, in der ersten Runde spielfrei gewesen, muß nach Frankfurt a. M. und dort gegen die Offenbacher Kickers spielen. Ebenfalls eine schwere, aber lösbare Aufgabe, so daß der Westen vielleicht auch in der nächsten Runde noch 2 Eisen im Feuer hat.

In den übrigen sechs Spielen ist Vienna Wien dabei gegen Oberösterreichs Meister Germania Königshütte klarer Favorit. Allerdings müssen die Wiener mehr zeigen, als in dem 1:0-Spiel gegen den LSV Olmütz. Auch der VfB Königsberg dürfte in Königsberg mit der Elf der Ordnungsholstei Vikmannstadt fertig werden, obwohl der Kampfsiege der Gäste nicht zu unterschätzen ist. Werder Bremen erwartet nach den beiden Spielen mit Hamborn 07 nunmehr den Nordmarkmeister LSV Eintracht, der mit Rohde im Sturm sehr stark ist und durch einen famolen Endhurler doch noch den Hamburger SV auf den zweiten Platz verwies. Der Ausgang des Treffens ist völlig offen. Obwohl der Sachsemeister SC Blau-Weiß gegen den LSV Boelcke nicht recht überzeugen konnte, wird er dank des Platzvorteils wahrscheinlich auch gegen Breslau 02 gewinnen. Die Überraschung der ersten Vorrunde war die HX-Sportgemeinschaft Strahburg, als sie gegen die Stuttgarter Kickers gewann. Sie wird auch für Schweinfurt 05 ein schwer zu nehmendes Hindernis sein, vor allem auf Strahburger Boden. Als offen darf man auch die Begegnung Dessau 05 gegen Blau-Weiß Berlin ansehen, wobei den Dessauern zugute kommt, daß sie zu Hause spielen können. Die Meisterelf des Bereichs Mitte schlug vorher Borussia Fulda, während sich die Reichshauptstädter nur mit Mühe über den Sommermeister LSV Rütten hinwegsetzen konnten.



Gefangen oder vernichtet

Sowjetgefangene führen ihre Verwundeten mit. Zu Tausenden warten sie, erschöpft von den Strapazen und dem furchtbaren Erleben der letzten Stunden, auf den Abtransport in die R. A. Luft. Kriegsberichterstatter Kirische (W.).

Eine heftige Empörung packte mich. Ich dachte an manches Sommerfrischchen-Erlebnis. Immer gab es Menschen, die ihren „Betrieb“ und ihre Oberflächlichkeit wie ein häßliches Gift in schöne Landschaften und zu echten, geraden Menschen trugen. Es war sicher nicht das Schlimmste, daß sie uns störten, die wir kamen, um an diesen Quellen wieder den Zusammenhang mit der Natur zu finden und an ihr zu gefunden. Ich hatte manches Landkind in unschuldiger, stummer Neugier nach ihnen hinschauen sehen. Man sollte einmal darüber schreiben, über die Verantwortung, die der Sommerfrischler in dieser Beziehung hat! Ich lief, in meine empörten Gedanken verfallen, immer weiter und war schon am Anfang des nächsten Dorfes angekommen, als ich singen hörte. Da stand ich still und lauschte, und dann stand ich noch viel stiller. Laut und deutlich hörte ich: „Stern von Rio...“ Eine junge Magd sang es, die geruchsam eine Kuh vor sich hertrieb. Ich mußte meine Hände vor den Mund halten, damit sie mein Lachen nicht hören und mißdeuten konnte, das aus mir hervorbrach, befreit und glücklich. Denn wie dieses schmale Lied gesungen wurde, mit schallender Stimme und so einfach glücklich, das zerstreute alle meine ärgerlichen Gedanken. Der gestreifte Rock über den kräftigen Beinen des Mädchens wippte und ihre eine Hand ruhte auf dem gefleckten Fell des Tieres, das gemächlich mit dem langen Schweif hin- und herpendelte. „Du könntest mein Schicksal sein...“, da schritt das Mädchen durch das offene Gatter der Stalltür zu.

So fern, bedeutungs- und einflusslos ist mir wohl noch nie ein großstädtischer Amüßerbetrieb gewesen, wie in diesem Augenblick, als eine junge Magd wahrscheinlich an ihren Liebsten und die nächste heimliche Zusammenkunft dachte und mit ihrer einfachen Stimme den „Stern von Rio“ seines ganzen, gefährlich schillernden Raubers beraubte!



Das Fest des Geistes

Die Tage der Pfingsten hat der deutsche Mensch seit jeher als „formende Zeit“ empfunden. Zu Pfingsten entbot Karl der Große die Würdenträger seines Reiches sowie die Fürsten und Gesandten der ihm tributpflichtigen oder befreundeten Länder zu sich an den Kaiserhof nach Aachen, in der Pfingstzeit fanden später — man denke an Kaiser Barbarossa und andere — die großen Reichstage statt. „In diesen Tagen“, so berichtet ein deutscher Geschichtsschreiber, „schlug höher der Fußschlag des deutschen Volkes“. Und die Bedeutung dieser Tage hob kein Geringerer als Nietzsche, der Philosoph des Deutschtums, in anschaulichen Worten hervor nach dem Zusammenbruch Preußens 1806, indem er seinem Volke zurief: „Der Kampf mit den Waffen ist geschlossen. Es erhebt sich, so wir es wollen, der neue Kampf der Grundsätze, der Sitten, des Charakters.“ Diese flammenden Worte zeigten unserem Volke immer in harten Zeiten das Ziel, dem es zusteuern mußte.

Die Seele des deutschen Menschen ist das Kraftzentrum, aus dem alles Schöne, Große, alles Heroische hervorgeht. So wachte denn in uns allen, als der Führer rief, der Geist echter Vaterlandsliebe wieder auf; wer diese wirklich im Herzen trägt, der weiß, daß die Begriffe Volk und Vaterland nicht nur zusammen gehören, sondern darüber hinaus etwas Ewiges, ja Göttliches bedeuten. „Mach ich als einzelner vergeben“, schrieb im Weltkriege einer der gefallenen Dichter am letzten Abend vor der Schlacht in sein Tagebuch, „mein Volk muß weiter bestehen bleiben!“ Das ist heroischer deutscher Pfingstgeist! Er wollte damit sagen: Im Volke ruht unsere Vergangenheit, unsere Gegenwart und unsere Zukunft. Die Liebe zu Volk und Vaterland ist das Band, das den einzelnen an die Gemeinschaft bindet.

Richard Wagner schrieb einmal einem Freunde: „Deutsch sein heißt eine Sache um

ihre selbst willen treiben!“ Und er hatte recht, denn die gewaltige Kraft, welche die Deutschen immer wieder zu den größten Leistungen befähigte, blieb der deutsche Idealismus; er ist diejenige Kraft, durch die ein Volk lebendig bleibt. Möge dieser pfingstliche Geist des Idealismus immer in unserem Volke lebendig sein!

Diesen Pfingstgeist hat auch Leopold von Ranke, der große deutsche Historiker, erkannt, als er an einem Pfingstabend die Geschichte seines geliebten deutschen Volkes beendete und als Begleitwort für sein Lebenswerk die Worte auf die erste Seite schrieb: „Der rechte Zeitgeist ist der heilige Geist!“ Aus diesem Zeitgeist wächst, wie oben bereits erwähnt, die formende Zeit, die Ernst Moritz Arndt mit einigen anschaulichen Sätzen umschrieben hat und die heute wieder Gültigkeit haben: „Wenn ihr, die ihr die Zeit und den großen Gott erkennet, der in ihr waltet; wenn ihr, die ihr das fast verschwundene und vergessene Deutschland wiedererstehen laßt, die heilige Flamme der Liebe und des Stolzes schürt; wenn ihr die Lehre als eine unsterbliche Lehre predigt, daß ein Volk, das frei sein will, nicht unterjocht werden kann; wenn ihr Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Bescheidenheit, Frömmigkeit und Tapferkeit als die schönsten Tugenden des deutschen Mannes lehret und bewahrt — dann werden wir jeder Gefahr gewachsen und jeder Hinterlist überlegen sein.“

Alle diese Worte sind vom Geiste deutscher Pfingsten erfüllt, und wenn wir alle auf den vertrauen, der „das Volk durch die allmächtige Idee zu jeder kühnsten Tat und tapfersten Tugend kräftigt und ermuntert“, dann werden unsere Enkel und Urenkel diejenigen als ihre Retter segnen, die im Geiste der ewigen deutschen Pfingsten gerade in den Tagen der Entscheidung ihre Pflicht für Volk und Vaterland getan haben.

Pfingstliche Wandlung

Lebensweisheit des Kräuterbuches

In einer alten, fast vergilbten Chronik findet man die schönen Worte, mit denen der unbekannte Verfasser die Pfingstfeier umschrieb: „Es sind die Tage der Naturfreunde“. Und er hat wirklich recht mit dieser trefflichen Formulierung. Das gleiche, nur mit anderen Worten, hat Johannes Heucherus in seinem vor rund 250 Jahren erschienenen berühmten Kräuterbuch ausgedrückt: „So du zwischen Pfingsten und Johannisstag dir ein Glückstraumt schneidest im Wald, kannst du auch Glück haben in den Nächten vorm Freitag, fürnehmlich jedoch zu Pfingsten, Fahrenkrautnamen zu finden, allwo es zwischen elf und zwölf blühet, Blüte und Samen aber wieder allsogleich verschwinden, so man sie nicht festhält: In gleicher Nacht ist es Zeit, die Berufssträucher aus dem Forst zu holen, Wetterseherer und Wanderschlüssel, Eisenkraut und Tausendwohlverleih.“

Wagt hierin nicht eine tiefere Symbolik der Pfingsten, der Pfingsten des deutschen Menschen? Es ist, als stünden in diesen Zeiten die Tore zu den tiefsten Geheimnissen der Natur offen; wir glauben, die Dinge in ihren Werden und Wesen besser zu begreifen. Selbst der Oberflächlichere spürt einen seltsamen Hauch, einen verändernden Klang, nur kann er es nicht in Worte fassen.

Der Verfasser des Kräuterbuches will daher die Menschen hinausführen in das Wunderwunder der Natur, wo auf Schritt und Tritt sich Schicksale gestalten, wandeln

oder vollenden. Ja, solcher Schicksale gibt es unzählige, eines seltsamer als das andere, alle aber umwittert von den ewigen Geheimnissen des Werdens.

Auch wir Menschen stehen im Ring dieser Wandlung, auch in uns soll sich eine Wiedergeburt vollziehen, wir stehen in diesen Tagen wieder dem Göttlichen in uns näher, dem Göttlichen, aus dem uns neue Kräfte zuwachsen zu neuer Tat.

In den Zeiten der Pfingsten spüren wir besonders eindringlich das Wirken der „guten Natur“, die ihren Kindern im Grunde immer wohl will. Ihre geheimnisvollen Mächte arbeiten in der Stille und geben uns allen neue Kraft und Lebensfreude. Froh durchwandern wir Wald und Feld, gern lauschen wir tiefen Worten oder herrlichen Klängen unserer Rüstler, tiefer als sonst verstehen wir Worte uralter Weisheit, wenn wir nur wollen.

Wir sind bei der Betrachtung all' des Herrlichen, das uns der deutsche Geist geschenkt hat, stolz und glücklich, Söhne dieses Volkes zu sein. Wir erneuern unserer Gemeinschaft gegenüber gern das Gelübnis der Treue. Den tapferen Söhnen unseres Volkes aber, die im Freiheitskampf um Deutschlands Größe Tag für Tag Blut und Leben einsetzten, danken wir aus vollem, tiefstem Herzen.

So wollen wir den Geist der Pfingsten begreifen; dann werden wir seinen Wert auch an uns selber spüren.

Nun ist's wieder Pfingsten! Ueber den langen Winter siegte das lachende Leben. Aus des Winters grauem Einerlei keimen hundertfältige Formen.

Alljährlich harri die Natur dem Lenz entgegen, und er kommt. So wartete das deutsche Volk auf seinen neuen Frühling, und er brach an. Je schwerer das Schicksal lastete, desto stärker wurde der Glaube an unsere Kraft, desto größer wurde das Vertrauen auf unsere Zukunft. Dieser Glaube, dieses Vertrauen, sie wurzeln tief in unserem Volke.

Eine alte Zeit versant, eine neue zieht herauf. Und verheißendes Leben entquillt ihrem jungmütterlichen Schoße. Sie gab uns Selbstbewußtsein, Ausdauer und Etnigkeit, drei Grundtugenden deutschen Wesens. Sie verdrängte die Untugenden, welche die Entfaltung der Seele hemmen, aus ihr die Liebe vertreiben.

Was die deutsche Seele in ihre Liebe hineinbezieht, das umfaßt sie, das gehört ihr ganz; wo diese Liebe entschwindet oder erlischt, da sind die Grenzen der Seele. Die Liebe ist wie ein Zauber Schlüssel, dem sich alle Türen öffnen, wie eine pfingstliche Sprache, in der man zu jedem reden kann, die alle verstehen können.

Wenn Selbstsucht einst die Sprachverwirrung auf die Menschen herabrief, so erneuerte die Liebe zum Vaterlande des Geistes Sprachwunder, daß wir uns untereinander und miteinander verstehen als Söhne eines großen deutschen Volkes.

„Deutschland ist“, wie der deutsche Prophet Paul de Lagarde einmal so schön und treffend schrieb, „die Gemeinschaft aller deutsch empfindenden, deutsch denkenden,

deutsch wollenden Deutschen: jeder einzelne von uns ein Landesverräter, wenn er nicht in dieser Einsicht sich für die Existenz, das Glück, die Zukunft des Vaterlandes in jedem Augenblick seines Lebens persönlich verantwortlich erachtet; jeder einzelne ein Held und Befreier, wenn er es tut!“

Goethe aber gab dem Wesen des Pfingstgeistes Ausdruck in den Worten: „Die göttliche Empfindung strömt aus der Seele in die Zunge, und flammend verkündet sie die großen Taten Gottes in einer neuen Sprache, und das war die Sprache des Geistes.“

So können wir am Tage der Pfingsten nichts sehnlicher erbitten als das, was ein anderer deutscher Dichter in den Versen niedergelegt hat:

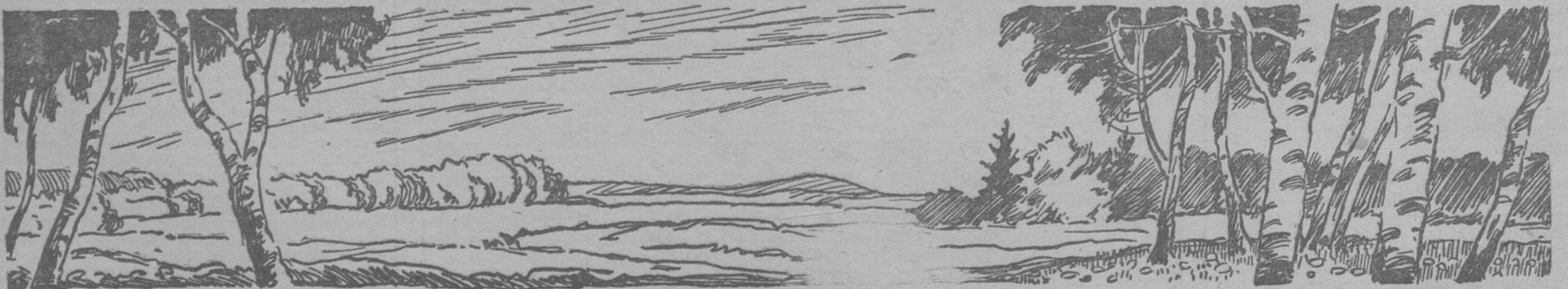
O brause, Geist! O ströme, Geist!
In das, was deutsch auf Erden heißt!
Er soll die Glut entfachen und sie hinein-
glühen in den deutschen Mut! Und zwar
so lange,

Wiß daß erlämpft mit heil'ger Macht
Des Rechts Triumph in letzter Schlacht,
Des deutschen Sieges Pfingstensein!
Wie herrlich wird dies Strahlen sein!

Darum bittet der Dichter die Vorsehung, sie heilige uns zu Gliedern ihres ewigen Bundes! Und er schließt mit den tiefen, prophetischen Worten, denen wir alle nur zustimmen können und die der schönste Lohn sein werden für alles, was wir um unserer Ziele willen ertrugen:

Das deutsche Volk, heilig-erhellt,
Sei Gottes Pfingstvolk in der Welt!

In diesem großen, wunderwirkenden Sinne wollen wir in diesem Jahre Pfingsten, das Fest des deutschen Geistes, begehen.



Zeichnungen: Ernst Grundwald, Babelsberg.

Zeitgedanke für heute

Die Abhängigkeit des alten, von den peripheren Mächten abhängigen europäischen Systems durch eine wirkliche Ordnung, die im deutschen Volkstum und seiner geschichtlich-politischen Gestalt, im Reich, ihre tragende Mitte haben wird, wird Europa nicht mehr als ein Chaos von Staaten hantieren, sondern als eine Gesamtheit seiner Glieder, für die das gemeinsame Schicksal zukünftiges geschichtliches Geschehen ist, nicht aber der Krieg als isolierte Folge eines chaotischen Geschehens.

Wochenpruch der NSDAP

„Der Kampf fordert vom Soldaten größten Einsatz, von der Heimat aber die größte Opferbereitschaft.“

Jeder Mensch muß um seine Existenz kämpfen. Wollte er sich im Strom des Alltags teilnahmslos dahingeleiten lassen, so würde das für ihn den Anfang eines Stadiums bedeuten, das nur in Niedergang oder Zusammenbruch enden kann. Keine Kräfte fallen uns nie mühelos in den Schoß. Der Mensch muß schon etwas dazu tun, er muß wirken und wirken. Er darf nicht stur und instinktilos dahindämmern. Er muß kämpfen gegen Naturgewalten, gegen Zwiespältigkeiten und Mißbilligkeiten des Lebens. Das Leben verlangt ein unermüdetes Sich-regen, verlangt ein ständiges, beharrliches Ringen. So ist es im Dasein des Einzelmenschen, so ist es aber vor allem im Leben der Gemeinschaft des Volkes.

Deutschland steht in seinem entscheidenden Existenzkampf. Der unvergleichliche deutsche Soldat führt ihn mit einer Tapferkeit, die die größten heldischen Leistungen unserer ruhmreichen Geschichte übertrifft. Die Heimat weiß um die Größe des Heldentums ihrer Söhne an der Front und wird deshalb jede Leistung erfüllen und jedes Opfer bringen, deren ein Volk überhaupt fähig sein kann. Der schwere Winter, der hinter uns liegt, hat weder Front noch Heimat erschüttert, sondern sie noch mehr gehärtet in dem Wissen der ernensten Dinge, um die es nun geht. Der Einsatz der Front, die Blut und Leben hingibt, rechtfertigt jedes Opfer der Heimat. Denn es geht um den Schutz dieser Heimat, es geht um den Sieg, der den Weg ebnet für eine bessere Zukunft, für einen wahren Frieden, der fester und dauerhafter sein wird, als wir ihn bisher erleben durften; es geht um den Sieg, der unseren Bestand als Volk und Nation endgültig sichert, und der uns Freiheit, Zukunft und Aufstieg verpfändet. Was im Hinblick auf diesen Sieg von uns getragen und geleistet werden muß, geschieht angesichts des Heldentums der Front ohne Murren und ohne Zögern. Was heute sein muß, darf nicht erst morgen geschehen.

Front und Heimat sind eins. Wer verzweifeln oder verzagen wollte, verdient nicht, den Schutz der Gemeinschaft. Wer sich hingegen wacker zeigt, wer tapfer sein Los erträgt und auch in bittersten Situationen unverdrossen seinen Mann stellt, wer seinen Nachbarn oder Nebenmann mitreißt, falls er zu wanken droht, wer überall kräftig zupackt, wo es not tut, und wer überhaupt in seiner inneren und äußeren Haltung der Gemeinschaft ein Vorbild dient, der wird am Ende dieses entscheidenden Ringens mit Genugtuung und Stolz an diese Zeit einzigartiger Bewährung zurückdenken dürfen. Denn auch kein Wirtin war ein Beitrag zum Sieg.

Ami Bekdorf

Bekanntmachungsanweisung.

Auf drei wichtige Bekanntmachungen des Amtsbürgermeisters im Angelegenheit der heutigen Ausgabe, betr. die neuen Lebensmittelkarten, die Geschäftszeit des Wirtschaftsamtes und die Grundsteuererhebung des Amtes Bekdorf, weisen wir hin und empfehlen den Wortlaut nachzulesen.

Nächste Ausgabe Pfingstdienstag.

Wegen des Pfingstfestes erscheint die nächste Nummer der Siegelblätter am kommenden Dienstag für gewöhnliche Zeit.

Bekdorf's Anteil an den Kosten des Gesundheitsamtes

Neben der außerordentlichen Tätigkeit unserer Arbeiterschaft erfüllt ein großer Teil der Gesundheitsüberwachung auf die öffentl. Gesundheitsämter, die von den Kreisen mit unterhalten werden. Bekdorf's Anteil an den Kosten des Gesundheitsamtes für 1942 wurde in einem Rundschreiben des Reichsministers des Innern vom 6. Mai 1942 festgelegt. Hiernach wurden die Beiträge zu den Kosten der öffentlichen Gesundheitsämter für das Rechnungsjahr 1942 je Einwohner für die Landkreise mit 0,25 RM und für die Stadtkreise mit 0,35 RM angesetzt. Das würde also bedeuten, daß Bekdorf mit seinen rund 9000 Einwohnern für das Jahr 1942 eine Umlage von etwa 2200 RM aufzubringen hätte. Der Anteil ist gemessen an der Aufgabe und Leistung der Gesundheitsämter unverhältnismäßig gering, zumal wenn man bedenkt, daß die Gesundheitsämter jedem Volksgenossen in allen Gesundheitsfragen kostenlos und vertraulich Auskunft erteilen.

Jubilare bei der Reichsbahn.

Auf Bahnhof Bekdorf erlitt der Bahnführer dieser Tage wieder zwei prächtige Beamte für langjährige Dienste bei der Reichsbahn und zwar Zugführer Karl Hellingshausen, Bekdorf, für 40 Jahre und Zugführer Grinde, Kirchen, für 25 Jahre. Beiden Jubilaren wurde der Dank und die Anerkennung der Reichsbahn ausgesprochen und das entsprechende Ehrenzeichen überreicht.

Zum Geburtstag

Als Geburtstagsgeschenk vollendet die Witwe des verstorbenen Dachdeckermeisters August Sonn, Frau Lise Sonn geb. Grotz, von hier in guter Ruhezeit ihr 80. Lebensjahr. Zum Geburtstag unsere herzlichsten Wünsche für weitere Jahre bei gutem Wohlbefinden.

Große Pfingstfeier und -wünsche allen Lesern und besonders unseren Soldaten von ihrer Heimatzeitung.

76 Jahre alt.

Am Pfingstdienstag begeht in guter Rüstigkeit der Vorkämpfer i. R. Albert Reichler seinen 76. Geburtstag. Dem alten Mitbürger recht herzliche Glückwünsche.

AdS-Variante an den Pfingsttagen.

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat für die Pfingsttage ein Großvariante veröffentlicht, das Sonntag in Kirchen, Montag in Kirchen und Dienstag in Bekdorf ein Galtspiel gibt. Das Programm ist wieder sehr reichhaltig und sieht Darbietungen auf allen Gebieten der Kunst, Musik, Sport und Gymnastik vor. Auch der Humor wird zu seinem Recht kommen. Anstelle der Pfingstfeier ist somit eine schöne Unterhaltung getreten, die sich in den genannten Orten keiner entgehen lassen sollte.

Der Nachwuchs für den Bergmannsbetrieb.

Der Reichsarbeitsminister hat einem Antrag des Oberbergamtes in Freiberg (Sachsen) stattgegeben, daß Schulpflichtige, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, in den Bergmannsbetrieb eingetriben, für den Rest der Schulzeit in der Schulpflicht bleiben, wenn sie sich für einen solchen Antrag stellen. Einem solchen Antrag soll nicht entgegengetreten werden, wenn der Arbeitsamt oder von der Bergbaubehörde der Einstellungsbescheid vorgelegt wird.

Ami Witten

Ausgabe der neuen Lebensmittelkarten.

Am Mittwoch kommender Woche werden im Amt Witten die Lebensmittelkarten für die 37. Zuteilungsperiode ausgegeben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Karten in der festgesetzten Zeit reiflos abgeholt werden müssen, weil eine spätere Ausgabe auf dem Amt nicht stattfindet. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Ausgabe der Lebensmittelkarten vom 1. bis 3. Juni auf dem Amt, Zimmer 7, erfolgt.

Ins 80. Lebensjahr.

Frau Witwe Leonhard Dürer, Katharina geb. Reich aus Witten (Am Bienen) feiert am heutigen Samstag an der Schwelle ihres 80. Lebensjahres. Wenn sich bei der Hochbetagten auch körperlich die Last der fast acht Lebensjahre bemerkbar macht, so ist sie geistig und reger, am Zeitgeschehen nimmt sie noch lebhaften Anteil. Herzliche Geburtstagsgrüße.

Der Rotdorn blüht.

Als vor Jahren daran gegangen wurde, die Gehsteige der Adolf-Hitler-Straße mit jungen Bäumen zu bepflanzen, und man hierfür Rotdorn wählte, gab es viele Einwände, die sich für diese Wahl ganz und gar nicht erwärmen konnten. Man kannte hierzulande den Rotdorn fast nur als Strauchgewächs und auch dieses nur in meist ungepflegtem Zustand. Mittlerweile haben sich die Bäumchen — abgesehen von denen die zerstört wurden, oder aus sonstigen Gründen eingingen bzw. entfernt werden mußten — außerordentlich gut entwickelt, so daß auch die weiteren Teile der Gehsteige dieser Straße dieselbe

Bepflanzung erhielten. Diese einheitlich Bepflanzung ist es nun gerade, welche die an und für sich so laibne, den ganzen Ort durchziehende Adolf-Hitler-Straße besonders schmuckvoll macht. Ungeachtet dessen brechen bei den zuerst gepflanzten Bäumchen die ersten Blüten auf. Bei dem überreichen Anlauf, den die Bäume zeigen, wird sich die ganze Schönheit der leuchtend roten Blüten in dem fatten Grün der Kronen in den nächsten Tagen voll und ganz zeigen. Hoffentlich bleibt der Blumenschmuck vor frevelnden Händen bewahrt! Achte jeder mit darauf!

Ami Daaden

Buchführungskursus der DAF.

a. Herdorf. Die Deutsche Arbeitsfront führt nach Pfingsten einen Kursus in doppelter Buchführung hier in Herdorf durch. Alle, die daran teilnehmen wollen, werden gebeten, sich umgehend bei dem Ortsberufswalter der DAF, Ernst Schneider, Herdorf, Damerweg 10, zu melden und zwar bis spätestens 31. Mai 1942.

Eröffnungsschießen.

Herdorf. Am 2. Pfingsttag eröffnet die Kriegerkameradschaft das Schießen auf dem Stand an der Sandhalde mit Stern- und Preisschießen.

Eigenmächtiges Verstellen der Bewässerungsanlagen wird bestraft.

a. Herdorf. Wie der Viehvorsteher bekannt gibt, wird auf der Altenbach jeden Montag und Donnerstag der oberste Bruch, Dienstags und Freitags der mittlere und Mittwochs und Samstags der unterste Bruch bewässert. Wer an dem Wasser verunstaltet, wird ohne weiteres zur Anzeige gebracht.

Wenn Schuljungen sich rufen.

a. Herdorf. Unter heftigen schulpflichtigen Burichen kam es zu Streitigkeiten, die zu Tätlichkeiten ausarteten. Einer der Beteiligten trat mit dem Fuß einen Jungen gegen den Unterleib, so daß dieser bewußlos zusammenbrach. Er wurde in seine elterliche Wohnung gebracht, wo der hinzugekommene Arzt starke Prellungen am Unterleib feststellte. Aus Furcht vor Strafe blieb der Unbeteiligte eine Nacht von Hause weg. Er wurde am nächsten Morgen in einem Schwere aufgeführt.

Goldene Hochzeit.

Weitefeld. Hier konnten unter Anteilnahme der ganzen Bürgerschaft die Eheleute Ludwig Gerhard und Frau, Rosette geb. Held, den Tag der goldenen Hochzeit feiern.

Ami Kirchen

Dienstjubiläum.

Auf 25 Dienstjahre bei der Reichsbahn kann heute Josef Knoll aus Treusburg, a. St. Bahnhof Kirchen, zurückblicken.

Die Lohfuhrer rollen an.

Werbach. Das Straßenbild erhält in diesen Tagen ein besonderes Gepräge durch die nach der Gerberei ziehenden Lohfuhrer. Es ist die in dieser Jahreszeit übliche Beobachtung, aber in solcher Zahl hat man die Abfuhr der Eichenrinde aus den Säubergen seit vielen Jahren nicht mehr erlebt. Nach den Aussagen der Lohschäler geht das Lohschälen in diesem Jahre flott vonstatten, denn das Schäl-

Pfingstrosen

Zwei mächtige Buschen Pfingstrosen stehen in unterm Garten, der eine trägt weiße volle Blüten und der andere tieferrote. Und in diesem Jahr blühen sie zum ersten Male genau am Pfingsttag. Rott und schwer hängen die roten gefüllten Blütenkelche zwischen dem hellgrünen Laub. Weil unsere Pfingstrosen bisher immer vor oder nach Pfingsten blühten, wollte ich ihnen ihren gewöhnlichen Namen nie geben, ich nannte sie Pionien oder — so las ich in dem dicken alten Kräuterbuch — Benediktentrosen, Benuntenrosen, Gichtwurz oder gar Mastblumen.

Wenn ich ihnen solche Namen gab, am meisten aber, wenn ich von den roten Pionien sprach, konnte ich eine Freundin in rechten Zorn bringen. „Was heißt das schon, Pionien? Das sind ganz einfache Kuckuck!“ sagte sie und identete mich mit ihrem Buschen drei wunderschöne Blüten, die immer schon eine ganze Woche eher erblüht waren, als die in unterm Garten, weil sie — auf der anderen Straßenseite wohnend — mehr Sonne in ihrem Garten haben. Warum sie die Pfingstrosen „Kuckuck“ nannte, war mir nie recht klar geworden.

Francis Jammes sagt von ihnen in seinem Almanach im „Dichter Ländchen“: „Aufgeblüht wie die breiten Gesichter geheimer Bäuerinnen, künden die Pfingstrosen ihr Leben, trotz ihres Neugierens. Einige Gartenbotaniker haben versucht, ihnen den Duft der Rose einzuträufeln, aber das hat sie nur noch widerlicher gemacht.“ Er scheint da eine ganz schlechte Erfahrung mit dem Duft gemacht zu haben. Aber wie sehr trifft der Vergleich mit den Gesichtern geheimer Bäuerinnen zu; die Blüten haben eine solche herrliche Farbe, eine solche Fülle, was macht es da schon aus, wenn sie nicht auch angenehm duften. Die weißen Pfingstrosen in unterm Garten muß ich allerdings vor dem Vorwurf schützen, die hätten einen widerlichen Geruch, im Gegenteil, sie verbreiten einen starken und angenehmen süßen Duft, der wirklich etwas an Rosen erinnert; vielleicht war dieses botanische Kanakul möglich, weil sie nun nicht mehr die ursprüngliche latte rote Farbe haben, ein wenig haben sie zwar davon behalten. In der Krone zeigen sie einen sanften rötlichen Schimmer und wenn sich die Blüte ganz geöffnet hat, sind ihre Blätter von jenem rosa Hauch wie die das Gefieder weißer Flamingos oder wie die Blütenblätter einer Avelblüte.

Rote Pfingstrosen mit ihrem fetten grünen Laub in einer grauen Tonfarbe stehen heute auf meinem Tisch, ich habe sie mir aus unterm Garten mitgebracht, sie glücken und strahlen die ganze vornehmliche Gartenluft aus — sie sind rechte pfingstliche Grübe.

holz steht gut im Saft. Jedenfalls ist die Arbeit wesentlich leichter und ergiebiger als im vorigen Jahre. Wenn so die Arbeit vorangeht, macht sie rechte Freude, die auch noch besonders durch die verbesserte Lederprämie erhöht wird.

Fürforgesprechlaie

Mütterberatung ist am Dienstag, dem 26. Mai, nachmittags 15 Uhr in Niederhelderbütte, Hiltelke „Mutter und Kind.“

ein Körnchen Wahrheit darin, wenn man sagt: „Späte Saat ist halbe Ernte!“

Die Abgabepflicht unserer Bauern.

In Anlehnung an die Zeit dem Bormonat erfolgte Neuregelung der Brotmenge sind auch die Selbstverlänger gehalten, für den Zeitraum, mit dem sie sich bis zur neuen Ernte noch mit Brot aus eigenem Wachstum versorgen, die überschüssige Menge an Getreide abzuliefern. Diese Maßnahme ist im Interesse einer gerechten Brotverteilung notwendig und sollte von jedem, auch dem kleinsten Teilselbstverlänger verstanden und gewürdigt werden. Unseren Ortsbauernführern und Ortsbürgermeistern ist dadurch weitere Arbeit auferlegt worden, für die sie um Unterstützung und Verständnis bitten müssen. Gerade im Sieges- und Westermarschgebiet, wo es meist nur Kleinlandwirte gibt, bereitet die Erfüllung der restlichen Getreidemengen eine Fülle von Kleinarbeit, ebenso wie die Sicherstellung der abgabepflichtigen Eier und Butter, bzw. Frischmilch nur gewährleistet werden kann, wenn überall die Erkenntnis von der vollen- und ernährungswirtschaftlichen Notwendigkeit der Maßnahme vorherrscht. Die Beschäftigung für den Erzeuger, und mag sie aus noch so kleinen Mengen sich zusammenheften, gibt im Großen das Quantum, das eine vorzüglich arbeitende Wirtschaftslieferung in den Ernährungsplan unseres Volkes einfließen hat. Wer diesen feingliedrigen Organismus durch Entziehung von Getreide, Milch oder Butter stört, gefährdet die Gesamtversorgung und macht sich strafbar. Wenngleich nun auch Hand in Hand mit der Erfüllung Strafordnungen für Säumie gegeben müssen, so wird andererseits jedoch an den Gemeindeführern unserer Landbevölkerung appelliert, freudig abzuliefern, denn jeder in der Heimat schaffende dient mit seiner Arbeit in letzterem auch dem Bauern. Der Bauer- und Landarbeiter in den Betrieben, Gruben und Fäbren, der Eisenbahner, das Personal in Gefäbren und Büros, kurzum jeder leistet heute Mehrstunden, um für den Sieg unserer Waffen zu produzieren. Die Mehrarbeit muß dem Schaffenden durch eine entspr. Nahrung ermöglicht werden. Stadt und Land, Werkstoff und Konstr., alle sind aufeinander angewiesen. Darum wollen wir die Strafordnungen nur als für böswillige Eigenbröbder angelegt betrachten und pflichtgemäß als Bauern und Landwirte die geforderten Erträge abliefern, damit die kämpfende und schaffende Front hart bleibt bis zum Endsiege.

Kleine Heimatrundschau zum Wochenende

Der Pfingstaussflug — Eine Entdeckungsreise in der Heimat.

Et. Endlich sind die kalten unfreundlichen Tage vorüber und die warme Bitterung löst einen jeden ins Freie. Kein Wunder also, daß jeder seine Freizeit soweit wie möglich außerhalb der Mauern verbringt und vor allem für das bevorstehende Pfingstfest Wanderungs- und Ausflugspläne schmiedet. Eine größere Reise — wie sie in den Vorkriegsjahren zur Pfingstzeit vielfach üblich war — kommt zur Zeit aus den bekannten Gründen selbstverständlich sowieso nicht in Frage. Dafür bieten die kommenden Feiertage aber eine umso bessere Gelegenheit, einmal die Schönheiten und Lebenswürdigkeiten der engeren Heimat in Ruhe und Muße zu genießen. Es ist ja leider eine allbekannte Erfahrungstatsache, daß man die Schönheiten der eigenen Heimat am besten überfliehet und am wenigsten aufsucht, so daß es häufig erst des Hinweises eines Fremden bedarf, um dem Ortsanwässigen die Augen dafür zu öffnen — ein beschämendes Gefühl für jeden Bürger, der sich seiner Heimat verbunden fühlt. Deshalb sollten wir uns die günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen, an den bevorstehenden Feiertagen einmal die Umgebung unserer Heimatdörfer zu durchstreifen und bisher nur flüchtig oder nur dem Namen nach bekannte Ortschaften und Ausflugsziele aufzusuchen. Das Pfingstfest bietet die beste Gelegenheit für eine solche „Entdeckungsreise“. Wie manchen mag es geben, der a. B. die schöne „Kropfader Schweiß“ noch nicht kennt, oder den Steglopf, den Hohenjelsbachlopf, den Drüdenstein, die alte Poststraße über Rahwinkel, das reizvolle Mühlental, die Partie ins tiele Tal nach Marienbald oder hinauf an die Mäler nach Marienstätt, oder zum Tüschbachweber. Wie viele haben noch nie Schloß Krottorf, Schöntein und Friedewald, alles Ausflugsziele, die man zu Fuß von einem der größeren Orte im Oberreis aus unternehmen kann und die dem Spaziergänger herrliche Flecken unserer schönen Siegerländer Heimat erschließen. Darum packt nach alter Wanderfährte Pfingsten den Rucksack auf und wendet in die Berge der Heimat. Achte aber darauf, daß nirgendwo im Wald geraucht und Feuer entzündet wird. Laßt auch die Hunde da-

heim, denn das Jungwild und die brütenden Vögel brauchen ruhige Wochen. Reist auch nicht alle Blumen und letzten Pflanzen ab, denn das ist strafbar und zeugt von wenig Liebe zur Natur. Denkt immer daran, daß nach euch noch wandertröbe Volksgenossen durch die Berge ziehen, die dankend darauf verzichten, den Spuren eures Pfingstaussflugs auf Schritt und Tritt zu begegnen.

Späte Saat ist halbe Ernte.

In diesem Frühjahr hat mancher Gartenbesitzer mit Schmerzen auf die Zuteilung der bestellten Sämereien warten müssen. Er ist dabei wohl etwas ungeduldig geworden, weil er vermutete, mit der Aussaat zu spät zu kommen. Dabei rechnet er nicht damit, daß sowohl den Sämenzüchtern als auch den Sämlern wenig geachtete Arbeiter zur Verfügung standen infolge des Krieges. Indessen sind schließlich doch alle in den Besitz des notwendigen Saatgutes gekommen und zwar — das muß festgestellt werden — früh genug. Es zeigt sich nämlich in jedem Frühjahr unter ihnen, wenn die ersten warmen Tage kommen, eine gewisse Anruhe. Hat ein veritabler Nachbar mit der Gartenarbeit begonnen, so meinen alle andern, sie dürfen nicht hinter ihm zurückbleiben. Und doch erfahren sie, daß ihnen der Frost regelmäßig einen Strich durch ihre schöne Rechnung macht und viele ihrer Jungpflanzen, namentlich die empfindlichen Gurken, Bohnen und Tomaten, vernichtet und sie zwingt, eine zweite Saat vorzunehmen, wollen sie nicht den Sommer über kümmerliche auf ihren Beeten sehen. Die nur ein armeloses Dasein fristen. Durch zu frühe Aussaat geht so alljährlich viel wertvolles Saatgut verloren, verfaulend im Boden, weil diesem die zum Keimen notwendige Wärme fehlt. Saat schon ein Bauernwort von der Kartoffel: „Setzt man sie im April, so kommt sie wann sie will, legt man sie aber im Mai, dann kommt sie gleich.“ So gilt das auch von anderen Sämereien. Und darum kann das nach der Meinung mancher Käufer verspätete Eintreffen der Samen fast als ein Segen angesehen werden. Sie kamen früh genug im Hinblick auf die ihnen drohende Gefahr. Und mag es auch wohl etwas übertrieben sein, so freut doch

Probe deutscher Schlagkraft. — Die ersten Frühlingskämpfe im Osten

Die Schlacht auf der Salbinkel Kertich ist in elf Tagen eines heißen Ringens bereits siegreich zugunsten der deutschen und rumänischen Truppen beendet worden. Die Auswirkungen dieses Sieges aber dürften sehr viel weiter reichen, als man heute zu übersehen vermag. Das gilt sowohl in rein militärischer Hinsicht als in gewisser Hinsicht auch politisch für die Gesamtbewertung der Situation. Auf der Salbinkel Kertich gibt es heute nur noch einen schmalen Landstrich mit Sewastopol, der in den Händen der Sowjets ist. Wenn die sowjetischen Führer überhaupt eine Hoffnung haben konnten, diesen für sie und die Operationen der sowjetischen Seestreitkräfte überragend wichtigen Platz einmal zu entziehen, so konnte das nur durch einen siegreichen Vorstoß aus Richtung Kertich geschehen. Die Operationen selbst haben nun besonders überzeugend nachgewiesen, wie groß diese sowjetische Hoffnung war und mit welcher Gründlichkeit der Gegner alle Vorbereitungen getroffen hatte, um hier endlich den aus verschiedensten Gründen so dringend notwendigen und schließlich erwarteten großen Erfolg zu erringen. Menschenmaterial und die beste Bewaffnung, die es heute in der Sowjetunion gibt, waren in Monaten zusammengetragen und Befestigungsanlagen von sehr erheblicher Verteidigungskraft angelegt worden. Die Situation hatte sich gegenüber dem vergangenen Sommer grundlegend geändert, vor allem, weil die sowjetische Führung jetzt die Kräfte mit Recht als eine der wichtigsten Positionen der gesamten Ostfront ansah und sich entsprechend einrichtete.

Damals waren es rund 100.000 Sowjets, gegen die die deutschen Truppen zu kämpfen hatten, diesmal wurden allein 150.000 Gefangene gemacht! Das sagt genug über die Intensität der sowjetischen Bemühungen hier zu einem durchschlagenden Erfolg zu kommen, sei es unter einem geradezu verwerflichen Menschen- und Materialeinsatz. Eine amerikanische Zeitung schrieb während der letzten Tage

der deutschen Unternehmung auf der Krim: „Die Aktion ist strategisch wichtig vor allem als Probe der deutschen Schlagkraft nach Ablauf dieses furchtbaren Winters. Das ist eine durchaus zutreffende Kennzeichnung der Bedeutung dieser Aktion und ihr Ergebnis zeigt, wie berechtigt die bis zur absoluten Siegesgewissheit gesteigerte Zuversicht ist, mit der man in Deutschland den kommenden Ereignissen entgegensteht. Mit sehr starken Kräften haben die Sowjets einen großangelegten Entlastungsversuch im Raum von Charkow unternommen. Auch hier hat eine Kräftekonzentrierung härtesten Ausmaßes stattgefunden, die Kämpfe sind noch im Gange, aber die Entwicklungstendenzen weisen jetzt bereits eindeutig auf einen klaren deutschen Erfolg hin. Haben die Sowjets mit ihren monatelangen Massenangriffen in der Jahreszeit nichts Nennenswertes erreichen können, die ihr härtester Bundesgenosse war, im Winter, so ist ihre jetzige Niederlage im Frühjahr doppelt bezeichnend, denn sie hat bewiesen, daß der Winter mit allen seinen Unbilden dem deutschen Heer nichts anhaben konnte und sie hat ferner gezeigt, daß eine numerische Überlegenheit auch heute ganz gewiß nicht den Ausschlag für den Verlauf einer militärischen Operation gibt. Nach wie vor sind der Geist von Führung und Truppe ungleich wichtiger, außerdem aber natürlich auch die Beschaffenheit der Kampfmittel. In allen diesen Punkten aber waren die Deutschen gegenüber den Sowjets im Vorteil. Es wäre sinnlos, wollte man jetzt Vermutungen darüber anstellen, was nun folgen wird. Abgesehen davon, daß das natürlich streng geheiligte militärische Geheimnis ist, ist es ja eine hervorragende Geistesleistung der deutschen Führung, ihre Pläne nicht allein auf einen Fall abzustellen, sondern unter Berücksichtigung verschiedenster Möglichkeiten die notwendigen Vorbereitungen zu treffen und sich dann schnell zu entscheiden.

Kopfkaltung erhöht den Ertrag der Kartoffel Von Landw.-Rat Dr. Ulrich

Ihr. Die Steigerung der Kartoffelerträge gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Erzeugungslandschaft. Eine der hierzu nötigen Maßnahmen ist die reichliche aber auch richtige Düngung der Kartoffel und die reichliche Ausnutzung der nur in beschränkter Menge verfügbaren Handelsdünger, d. i. nur in fruchtbaren Böden möglich. Die Bodenfruchtbarkeit wird nicht nur durch den Humus allein, sondern in hohem Maße bedingt durch das gleichzeitige Vorhandensein einer genügenden Kaliummenge. Darauf wurde bisher bei der Kartoffelzüchtung wenig geachtet, es herrschte die Ansicht vor, daß die Kartoffel säureliebend sei und deshalb nur auf Böden angebaut werden sollte, deren pH-Wert unter 7 (genau 5,5 bis 7), also unter dem Neutralpunkt liege, mit anderen Worten, daß die Kartoffel gegen Kalkung empfindlich sei und dies u. a. durch Schorfkrankheit anzeige. Heute wissen wir aus Erfahrungen von Forschung und Praxis, daß die Kartoffel eine richtig angewendete Kalkdüngung durch Mehrerträge lohnt, die sich bei im ganzen Reihe durchgeführten Versuchen im Mittel auf 15 dt/ha belaufen. Das alleine muß heute genügen, um der Kartoffelkalkung alle Aufmerksamkeit zu schenken, die aus betriebswirtschaftlichen Gründen am besten in Form einer Kopfkalkung zu erfolgen hat. In diesem verpackten Frühjahr drängen sich die Feldarbeiten in einer Weise zusammen, daß der Betriebsführer genug damit zu tun hat, die ausgedrängte kaltebedürftigen Pflanzen und die sauren Böden ausreichend mit diesem Nährstoff zu versorgen. Auch dafür reichen die beschränkten Arbeitskräfte kaum aus, dazu kommen Lieferungschwierigkeiten der überlasteten Eisenbahn und der Kalkindustrie und nicht zuletzt die Launen des Wetters, der feingemahlene Branntkalk darf bekanntlich nur bei trockenem Wetter auf trockenem Boden und ganz gleichmäßig gestreut und muß sofort mit dem Boden

innig gemischt werden, er darf nicht mit Stallmist und gewissen Handelsdüngemitteln in Berührung kommen. Alle diese Erwarnisse, die die Kalkung meist nicht sehr beliebt machen, fallen bei der Kopfkalkung in geradezu idealer Weise weg. Zugleich mit dem Hacken und Befahren wird der Kalk fein gestreut und mit dem Boden gut gemischt. Es gibt keine Arbeitsüberlastung und keinerlei nachteilige Wirkung auf die Pflanzen. Es muß nur richtig gemacht werden. Sofort tritt auf, wenn die Vorfrucht oder die Kartoffel ganz kurz vor der Pflanzung gefallt werde. Sobald die Knollen im Boden sind, kann mit der Kalkung begonnen werden, sie ist am wirksamsten an handhohen (etwa 10–15 cm) aber nicht höheren Pflanzen. In diesem Stadium nehmen die Stauden am meisten Kalk auf, im Juli ist die Aufnahme geringer, im August und bei Spätfröhen im September wieder größer. Die Bestände werden frohwüchsig, dunkler grün, das Fleisch und die Schale fester. Um diese Zeit sind die Bestellschreiben erledigt und die Geplante zum Anpflanzen und Streuen des Kalkes frei. Die Höhe der Kalkgaben sollte stets durch die Bodenuntersuchungen festgelegt werden, im Allgemeinen rechnet man mit 8 bis 12 dt/ha Brannt- oder Löschkalk, dazu kommt auf stark sauren Böden etwas Gipsdüngung. Auf den ausgeprochnen leichten, leeren, Kartoffelböden wird am zweckmäßigsten Kalkmehl oder kohlenaurer Kalk — etwa doppelt soviel wie Branntkalk gestreut. Dieser gehört vor allem auf schwere, leicht verkrustete Ackerböden. Den Stauden schadet das Ueberstreuen nicht im geringsten. Versteht Schälfrucht werden durch die Ueberdüngung vermindert, die Entwicklung der Blattrankenheiten gehemmt, plötzlich einleuchtender Regen hat keine Schädigungen zur Folge, schon ein schwacher Wind schüttelt den Kalk von den Blättern ab.

Hochzeit in Singapore

Roman von Alexander von Thayer

Erschienen im Horn-Verlag Berlin SW 11

30. Fortsetzung.
Jetzt blühte Violetta zum Eingang des Gefängnisses hinüber.
Saarschiff vor dem Eingang bremste ein Wagen schleuderte zur Seite, kam zum Stehen.
Ein Herr in einem grauen Reiseanzug stieg aus dem Wagen.
Violetta kannte ihn. Grauen überkam sie. Sie wußte: es war „er“! Wo er kam, gab es keine Gnade.
Violetta standen die Tropfen auf der Stirne. Feuchte kalte Tropfen. Ihr Gesicht wurde plötzlich faß und gelblich, wie die Blätter, die vom Monium mitgerissen in der Luft wirbelten.
Violetta wollte ihn nicht sehen, diesen Herrn in Grau! Das konnte nicht sein, das durfte nicht sein!
Alles in ihr schrie: das habe ich nicht gewollt! Nein, das nicht... wo er hinkam, gab es nur Todesurteil, Vernichtung.
Ja, sie hatte ihre Freundin aus dem Wege räumen wollen. Die Frau, die ihr Carlos genommen hatte. Verhasst, abgehasst, Zeit gewinnen! So hatte sie sich das vorgestellt.
Über an das, was sie hier sich vollziehen sah, hatte sie nicht gedacht.
Violetta wußte von ihrem Vater, was es bedeutete, wenn „er“ kam.
Wie überhaupt hatte all das geschehen können? Sie hatte doch Captain Vater veranlaßt, sich nicht mehr um Christa Elmano zu kümmern! Und Carlos hatte ihr versprochen, sich von Christa zu trennen! Sollte nicht alles gut werden können?
Sie hatte gedacht, Männer beherzigen, lenken zu können. Einmal war ihr Carlos entglitten. Hatte sich vor ihr gerettet, wie man feurigen Flammen entflieht. Thomas aber hatte er nicht nur nach dem Gold, nach Reichtum gefragt? Seine Leidenschaft für sie war nur Feuer, nur Trieb gewesen!
Und dann hatte sie beide Männer verloren! Und durch ihre Schuld, ja, durch ihre Schuld war diese andere, diese deutsche Frau vom Tode be-

droht! Böllig sinnlos war dies, denn Carlos würde ihr, Violetta, durch den Tod der anderen nicht zurückgebracht. Im Gegenteil, wenn er noch leben sollte, ging er ihr dadurch endgültig verloren.
Ihr graute plötzlich vor ihr selbst. Was hatte sie in ihrem blinden Haß an Sinnlosem zu Dueten geredet! Jetzt, wo der Tod sichtbar nach der anderen griff, jetzt schrie alles zu ihr: Nein, das darf nicht geschehen!
Wenige Minuten später stand Violetta vor ihrem Vater.
„Ich weiß alles“ sagte sie, noch atemlos von dem Lauf durch den Sturm. „Ich bitte dich, mich mit Shail Lal sprechen zu lassen.“
Mr. Daring, dem Violettas Blasse zutiefst Schrecken einjagte, fragte in voller Angst nach dem Grund. Stodend wichen ihm ihre Antworten aus.
Wenn Christa Elmano durch meine Schuld ums Leben kommt, habe ich Carlos verloren, fluchte sie.
Mr. Daring sah bekümmert auf seine Tochter. Ich hätte dich nie nach Singapore nehmen sollen, sagte er endlich, du verbrinnst in diesem teuflischen Klima. Es ist das Erbteil deiner Mutter. Was willst du von Shail Lal?
„Klarheit, Vater. Klarheit über Christa Elmano. Vielleicht ist sie wirklich schuldig? Ich habe gepöbel mit Männern, mit dieser Frau, mit dem Schicksal. Aber jetzt spielt der Tod mit uns allen. Thomas von den Augen getötet, Carlos verschollen, Christa im Gefängnis.“
Mr. Daring sah auf seine Tochter, wie sie hilflos vor ihm stand. Er sah, daß sie nicht mehr ein und aus wußte. Mit begütigendem beruhigendem Lächeln stand er vor ihr.
„Gut. Ich lasse dich zu Shail Lal führen, wenn du mir versprichst, Singapore zu verlassen. Was immer geschehen wird, du wirst in meine schottische Heimat zurückkehren.“
„Ich verspreche es, Vater“, sagte Violetta unter Tränen.
Eine Stunde später stand sie vor Shail Lal. Der Gefängniswärter hatte sie auf einen Wink

Pflanztag. — Fußball.

— S. Zahn-Dermbach — FK Kirchen.

Für den Pflanztag haben sich die Dermbacher Turnkameraden den Turnverein Kirchen verpflichtet, mit dessen Fußballmannschaft er in der letzten Zeit schon mehrfach die Rängen gekreuzt hat. Alle bisherigen Begegnungen beider Einheiten nahmen einen munteren und vor allen Dingen fairen Verlauf. Mit einem spannenden Verlauf ist auch diesmal zu rechnen.

Neben der Fußballmannschaft nimmt der Turnverein Kirchen auch die erste Faustballmannschaft mit nach Dermbach, um gegen die dortige gleiche Einheit anzutreten.

Ein Spiel der alten Herrn.

FK Wissen A. S. — KSG. Wissen A. S.

Obwohl der FK Wissen seiner ersten Fußball-elf an den beiden Feiertagen auf die Strapazen der beiden letzten Sonntage eine wohlverdiente Pause gönnt, werden die Wissener Fußballfreunde an den Pflanztag auf ihre Kosten kommen. Der FK wird mit seiner „A. S.-Elf“ auf dem grünen Rasen erscheinen, die man zum Gegner der gleichen Einheit der Wissener Reichsbahnportgemeinschaft gewonnen hat. Wir brauchen wohl kaum zu unterstreichen, daß man dieses Treffen mit größter Aufmerksamkeit verfolgen wird.

Herdorf-Begdorf — FK Köln.

Siegburg-Bolsdorf — SV Begdorf-Bruche.

Der FK Köln legt seine Reise von Begdorf nach Herdorf fort. Es handelt sich hier um einen Wiederholungskampf des am Abend zuvor in Begdorf stattgefundenen Treffens, das in Herdorf großen Anklang gefunden wird.

Einmal an den Feiertagen tritt auch der SV Begdorf-Bruche auf. Die Brucher haben nämlich eine Einladung vom SV Siegburg-Bolsdorf erhalten, der man Folge leisten wird. Unsere Brucher Kameraden teilen uns hierzu noch mit, daß sie mit starker Einheit in Siegburg antreten werden, um den Sportkreis Altkirchen würdig zu vertreten.

FK Weidenau — Germ. Madersbach

Germ. Madersbach — SC-Spr. Siegen.

An zwei aufeinanderfolgenden Tagen messen die Madersbacher Germanen ihr Können mit Gegnern des Siegener Kreisgebietes. Schon am heutigen Vorabend des Pflanztages machen die Gelben einen Abstecher nach Weidenau, wo man vom FK empfangen wird. Zu allen Zeiten haben die Weidenauer es verstanden, eine scharfe Klinge zu schlagen. Madersbach wird sich hier mächtig strecken müssen, will man an einer Niederlage vorbeikommen. — Am Pflanztag spielen die tapferen Germanen zu Hause auf. Für dieses Heimspiel hat man die Siegener Sportfreunde verpflichtet können, mit denen die Gelben schon manchen harten Kampf ausgefochten haben. Gerne hat man auch diese Auseinandersetzungen in beiden Kreisen mit größtem Interesse verfolgt, ganz gleich ob man sich nun in Siegen oder in Madersbach gegenüberstand. Nichts anderes wird es auch diesmal sein, zumal schon eine geraume Zeit seit dem letzten Kräftevergleich verstrichen ist. Das mit größter Spannung erwartete Treffen steigt am Pflanztag um 15.30 Uhr und wird von Schiedsrichter Rödder, Dermbach geleitet.

Leichtathletik

Tag der volkstümlichen Mehrkämpfe im Begdorfer Stadion.

Die Pflanztagfeiertage bringen den „Tag der Leichtathletik“, für dessen Durchführung im Sinne der Anordnung des Reichsportführers sich allenthalben der NSD einsetzt. Wie in den letzten Jahren, so wird auch diesmal der Sportkreis Altkirchen nicht hinter den anderen Kreise zurückbleiben. Im Mittelpunkt der Pflanztagfeiertage der deutschen Leichtathletik

steht eine Kreis-Leichtathletikveranstaltung, die unter dem Motto „Tag der volkstümlichen Mehrkämpfe im Begdorfer Stadion zur Durchführung gelangt. Die Ausrichtung und Durchführung der Veranstaltung wurde der Begdorfer Reichsbahnportgemeinschaft übertragen. Der Start für alle Klassen erfolgt pünktlich um 15 Uhr, so daß die Vereine restlos die ersten Nachmittagsstunden zur Anreise benützen können. Wir wünschen dem Austrichter und der Sportkreisleitung zur zweiten Jahresveranstaltung einen vollen Erfolg.

Gesundheitspflege

Zum Essen gehören Zeit und Zähne!

Weißt du, daß die meisten Magenkrankheiten, besonders die Geschwüre des Magens, ihre Entstehung dem zu häufigen Essen und schlechten Kauen zu verdanken haben? —

Mir fällt als Vergleich das Arbeitsprinzip am laufenden Band ein. Genau wie in der Fabrikation tritt auch im menschlichen Körper ein nicht auszugleichender Defekt auf, wenn eine Stelle verliert. —

Vorbereitung für eine gute Verdauung und Ausnutzung der Nahrung ist gründliches Kauen und Zerkleinern des Bissens im Munde durch gesunde Zähne, sowie seine Durchdringung mit dem Speichel und seinen Säften.

Nur ein so vorbereiteter Speisebrei kann im Magen durch seine besonderen Säfte weiter abgebaut und verwertet werden. Nur so kann die endgültige Aufspaltung der Nahrung im Darm vor sich gehen und somit die eigentliche Ausnutzung für den Körper durch Uebernahme der Endprodukte ins Blut.

Schalt du dagegen schlechte Zähne oder nimmst du dir keine Zeit zum Kauen, so mußt du durch die groben Bissen dem Magen eine Arbeit zu, für die er nicht geschaffen ist. Die Folge ist, daß die Nahrung von den Magensäften nicht zerlegt werden kann und unverarbeitet in den Darm gelangt, der seinen Ballast unausgenutzt entfernt. So entstehen einmal jene hageren und nimmermatten Typen von Menschen, die jeder kennt, weil sie viel essen, ohne gesättigt zu werden, andererseits jene Menschen, die ihres Lebens nicht froh werden wegen Magen- und Darmbeschwerden.

Also pflege deine Zähne, kaus gut und langsam, und du bleibst gesund!



Zum
Verbessern
anderer Soßen

Es schien Violetta, als läge zwischen ihrer Frage und seiner Antwort ein ganzes Leben. Ihr Leben...

Ms Violetta gehen wollte, sah Shail Lal in der Ecke und rührte sich nicht. Unschlüssig stand sie vor ihm, legte ihm weich die Hand auf die Schulter.

Shail Lal blühte verloren und gleichgültig auf. Das Bild der ergriffenen Violetta vor ihm sagte ihm nichts, überraschte ihn nicht.

Shail Lal ergriff ihn jetzt gefühllos und ohne Teilnahme. Er hörte kaum auf ihre Abschiedsworte.

Er blühte ins Leere. Er suchte... Da ging Violetta. Sie kannte jetzt ihren Weg. Endlich wachte Christa auf.

Sie sah um sich graue Wände, die von Feuchtigkeit triefen. Oben im Gewölbe ein kleines vergittertes Fenster. Wohin ging es?

Schüttelfrost durchdrückte den fiebernden Körper, der schwer wie Blei war. Sie konnte die Hände nur mühsam bewegen.

Sie sagte nach ihrem durchnässten Kleiderstoff, sie stützte sich in den Schmutz am Boden, richtete sich auf.

Ja, so, sie war ja im Gefängnis.

Kurz tauchte der Gedanke auf an das Geschehen dieser letzten Nacht. Das Gesicht Carlos in dem Taucherhelm. Seine letzten Worte. Die Verfolgung die Scheinwerfer. Immer hatte sie diese weißen Strahlen geholt.

Sie tastete mit der Hand die graue Wand ab. Vielleicht hatte ihr Vater in derselben Zelle gelegen. Jahre lang...

Ihre Gelenke waren trotz der Hitze wie eingefroren. Sie spürte ein höllisches Feuer in sich, ein sengendes Bohren im Gehirn.

Jetzt ging eine Tür. Jemand befahl ihr aufzustehen. Man führte sie in ein Zimmer.

Mehrere Herren in Uniform saßen an zwei Tischen. Daneben ein Herr in einem grauen Anzug. Offenbar ein höherer Beamter. Christa setzte allen Fragen nichts als Leere und teilnahmsloses Schweigen entgegen.

Wenn sie nichts spricht, nehmen wir den Tatbestand eben ohne ihre Mitwirkung auf, sagte der Herr in Zivil.

Aber Christa sagte sich immer nur: Du hast den Kampf verloren. Wozu noch überflüssig Worte? Warum wurde es noch Tag um sie?

Fortsetzung folgt.

Am Gebhardsheim

Der Weidewirtschaft hat begonnen.

Auf den großen Viehweiden in unserem Amtsbereich und in der angrenzenden Nassau ist das Weiden schon einige Wochen aufgetrieben. Durchweg stehen die Weiden recht auf im Gras, was sich in einer beachtlichen Steigerung der Milchleistung bereits bemerkbar macht. Neben dem ortsansässigen Vieh findet man auf vielen Weiden auch Gärtner, namentlich Kinder, die gegen eine Weidegebühr und die erforderliche Versicherungssumme hier den Sommer über bis in den Oktober verbleiben. Einzelne Genossenschaftsweiden treiben auch einen angeführten Bullen mit aus, so daß die Kinder im Herbst, wenn die Weide verlassen, durchweg auch belegt sind. Mancher Driesch im Westerwald ist in den Jahren nach der Machtübernahme auf gutem Weideland hergerichtet worden, was sich auf die Viehhaltung allgemein günstig auswirkt und besonders im Krieg als äußerst wertvoll empfunden wird. Wo auf den Weiden Milchvieh geht, das nachts ebenfalls draußen bleibt, erfolgt das Abmelken meist im Freien und die Wagen der Molkeerei holen die Milch an Ort und Stelle ab. Das meiste Milchvieh wird jedoch nur tagsüber ausgetrieben, soweit die kleinen Wälder nicht Geopandien leisten müssen.

Oberbergischer Kreis

Auf die Bäume, der Stier kommt!

Waldböhl. Eine tragische Geschichte spielte sich bei Waldböhl ab. Ein Bauer war mit einem Stier auf dem Wege zum Körtermin. Plötzlich schaute das Tier und wurde wild. Der Bauer kam zu Fall, worauf der Stier den Bauer über sich schaltete. Ein hinzukommender Bauer erlitt ebenfalls Verletzungen. Ein dritter Bauer lenkte die Aufmerksamkeit des Stieres zwar von den beiden ersten Opfern ab, wurde darauf aber selbst das Angriffsziel des Stieres. Es sammelten sich schließlich immer mehr Dorfbewohner an. Da der Stier in den nahen Wald raste, dort sein Unwesen trieb und jeden, der sich in seine Nähe wagte, bedrohte, blieb nichts anderes übrig, als die Polizei herbeizurufen. Einige Männer, die dem wütenden Tier nicht rechtzeitig ausweichen konnten, kletterten auf die Bäume. In dieser Situation traf sie der herbeieilende Polizeibeamte an. Der Beamte nahm sein Gewehr, zielte auf den Stier und traf; jedoch der harte Schuß des Tieres reagierte nicht darauf. Ingesamt fünfmal prallte die Kugel ab. Erst beim sechsten Schuß streckte das bössartige Tier die Knie von sich und war tot.

Aus Nah und Fern

Große Rehwildverluste im Rhein-Wupper-Kreis. Bisher 600 tote Tiere gefunden.

Opladen. Aus Anlaß des Beginns des neuen Jagdjahres fand in Opladen eine Tagung der drei zum Rhein-Wupper-Kreis gehörenden Jägervereine statt. Kreisjägermeister Brühl hob dabei den schweren Schaden hervor, den der harte Winter unter den Rehwildbeständen der drei Bezirke verursacht habe. Bisher wurden im Rhein-Wupper-Kreis nicht weniger als 600 Rehe als eingegangen gemeldet. Dieser schwere Verlust veranlaßt jeden Jäger und Jäger im kommenden Jagdjahr zu besonderer Vorsicht beim Abschluß des Rehwildes. Nur kranke, minderwertige und kimmernde Stücke dürfen abgeschossen werden. Neben dieser Wildbege sei, so betonte der Kreisjägermeister, besonders auf den Kampf gegen Wildschweine und gegen widernde Hunde und Ragen zu achten.

Der schlafende Wächter.

Frankfurt. Ein älterer Mann, dessen Aufgabe es war, Fabrikräume nachts zu bewachen, erlitt in diesem Winter einen großen Teil der Wege, indem er einfach die Kontrolltüren ein paar Stunden im voraus nach und ebenso die Kontrollzettel mit der betreffenden Stundenangabe klemmte; er hat mit dieser Urkundenfälschung Geld für Kontrollgänge erlitten, die er nicht ausgeführt hatte. Die angelegene Zwischenzeit verließ der Wächter, meist in Luftschlössern. Das Frankfurter Amtsgericht verurteilte ihn zu zwei Wochen Gefängnis.

Er schoß im Gerichtssaal.

Gewalttätiger Schwarzschießler hingerichtet.

Kiel. Am Dienstag ist der 1898 in Schilddorf geborene Christian Schlueter aus Kiel hingerichtet worden, den das Sondergericht zum Tode verurteilt hatte. Schlueter war am 13. Mai 1942 wegen Schwarzschießens zu einer Freiheitsstrafe verur-

teilt worden. Als das Urteil verkündet wurde, hat er auf den Staatsanwalt und die Richter mehrere Schüsse abgegeben.

Göh-Zitat — etwas kostspielig.

Erkurt. Das bekannte derbe Zitat aus Göhs von Verlinchen wurde einem Steuervollzieher entgegengeleitet, als er mit einem Einwohner wegen der Einziehung eines Steuerbetrages in eine Auseinandersetzung geriet. Der aufgeregte Mann drohte sogar, seine Hände auf den Beamten zu legen, wenn er nicht schleunigst verschwinden würde. Die Angelegenheit hatte, ein Nachspiel vor dem Erkurter Amtsgericht, das den Beleidiger, der bereits einschlägig vorbestraft war, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte.

Das erfindene Kind.

Berlin. Die 24-jährige bereits mehrfach vorbestrafte Anneliese Los hatte einer hilfsbereiten Frau, von der sie aus Mitleid aufgenommen werden wollte, vorgegaukelt, daß sie eine Soldatenfrau und ohne Obdach sei. Ihrem ehemaligen Liebhaber hatte sie vorgekauft, daß sie Mutter eines Kindes geworden sei und dadurch erreicht, daß der „glückliche Vater“ für „sein Kind“ längere Zeit hindurch allmonatlich Unterhaltsbeiträge an die „Mutter“ überreichte. Die freche Schwindlerin handelte vor dem Richter, der sie zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus verurteilte.

Versehenlich Salzlake getrunken.

Würzburg. In Markttheidenfeld trank eine Frau aus einer Flasche, die Salzlake enthielt in der Meinung, ein durstlöschendes Getränk zu genießen. Die Frau merkte die Verwechslung zu spät. Im Krankenhaus ist sie unter großen Schmerzen gestorben.

Jahrestagung der rheinischen Kaninchenzüchter

Köln. Die Landesfachgruppe Kaninchenzüchter Rheinland hielt am Wochenende ihre Jahrestagung ab, zu der fast alle Kreisfachgruppen Vertreter entsandt hatten. Der Vorsitzende der Landesfachgruppe, Schäfer-Düffeldorf, unterstrich in seiner Eröffnungsansprache die in der letzten Zeit immer wieder von maßgebenden Stellen erhobene Forderung, Kaninchenzucht nur in dem Umfang zu betreiben, den das Vorhandensein einer ausreichenden betriebseigenen Futtergrundlage zulasse. Mehr als bisher müsse auch darauf gesehen werden, daß jeder Züchter für seine Tiere die ordnungsmäßigen Stallungen erstelle, ohne die eine rationelle Zucht undenkbar sei. — Ein Vertreter der Reichsbahnlandwirte machte die Mitteilung, daß die in seinem Verband vorhandenen Kaninchenzüchter angefaßt worden seien, sich der Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter anzuschließen, was ihren züchterischen Bestrebungen gewiß sehr dienlich sein werde. Im Mittelpunkt der Tagung stand der von Landwirtschaftsrat Dr. Voeger (Bonn) erläuterte Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die Umstellung auf Wirtschaftsrassen mit bestem Erfolg weiterbetrieben worden ist; um eine Verbesserung der Qualität bleibt man weiter bemüht. In diesem Zusammenhang wies der Geschäftsführer der Landesfachgruppe auf die Unterstützung durch die Landesbauernschaft hin, die zur Hebung der Zucht über 5000 RM zur Verfügung stellte und zur Verbesserung der Stallanlagen Beihilfen in Höhe von annähernd 25 000 RM gewährte.

Ein großartiges Ergebnis erbrachte die Festschneide für die Wehrmacht! allein im Gau Düsseldorf wurden 40 000 Felle abgeliefert. Auch die Sammlung für eine Verwundetenpende war ein Erfolg, auf den die Mitglieder der Landesfachgruppe stolz sein dürfen. U. a. wurden außer 8345 RM in bar 1294 Schlachtkaninchen, 980 Bühner und drei Schweine aufgebracht. Die Fellerfassung war sehr zufriedenstellend; insgesamt wurden 675 000 Stück eingekammelt und zur Ablieferung gebracht.

Um die Futtergrundlage der Züchter zu vergrößern, will man demnächst ein Herbarium der zur Verfertigung geeigneten Wildpflanzen anlegen, um deren Kenntnis zum Allgemeinut der kaninchenhaltenden Bevölkerung zu machen. — Den Schluß der Tagung bildeten Vorträge über „Warum Wirtschaftsrassen statt Sportrassen?“ und Organisationsfragen sowie die Ausgabe von Arbeitsrichtlinien durch den Vorsitzenden der Landesfachgruppe.

Die Weisheit gilt für's ganze Land:

Wilt Du im Zorn, dann halt' den Mund!

Schwarzschießler abgeurteilt

Die Vorgänge im Kaisergarten in Siegen

Siegen. Wie die Siegener Sta. berichtet, hatte sich in dreitägiger Verhandlung das Sondergericht Dortmund mit den Vorgängen zu befassen, die sich seit längerer Zeit im Wirtschaftsbetrieb der Kaisergarten G. m. b. H. in Siegen unter verbrecherischer Mißachtung kriegswirtschaftlicher Bestimmungen abgespielt. Die von Partei und Justiz ohne Rücksicht auf Stand und Ansehen der Beteiligten eingeleiteten Ermittlungen führten zur Anklageerhebung gegen acht Personen, von denen der Betriebsleiter des Kaisergartens, Willi Werth, als Hauptangeklagter zu gelten hatte.

Der Kaisergarten sollte nach einem verständlichen Wunsch, für den die Partei, Stadtverwaltung und Industrie Siegens eintraten, zu einem angenehmen Gästehaus der Stadt Siegen werden. Die Entwicklung war zunächst einwandfrei. Während des Krieges kam es jedoch durch den Betriebsleiter Werth zu schweren Verstößen gegen die zur Sicherung der Bedarfsdeckung des deutschen Volkes erlassenen kriegswirtschaftlichen Bestimmungen. Werth veranlaßte, um im Betrieb entfallende Mengen von Fleisch auszugeben, Schwarzschießungen von insgesamt 18 kleineren Schweinen und Ferkeln und einem Kalb.

Einen weiteren Gegenstand der Verhandlung bildeten Schwarzkäufe von Kaffee, Tee, Reis und anderen Lebensmitteln, derentwegen sich außer Werth noch die Angeklagten Hoppmann und Bernshausen zu verantworten hatten. Das Sondergericht mußte hier erneut einer weitverbreiteten, irigen Auffassung entgegenreten und stellte grundsätzlich fest, daß der Ankauf und Verkauf von lebenswichtigen Erzeugnissen, die aus den besetzten Gebieten stammen, unzulässig ist und daß vor

allem der Bezug derartiger Waren auf Schwarzschneisen und durch Schiebergeschäfte — wie er dem Hauptangeklagten Werth zur Last gelegt wurde — strafbar ist. Die Angeklagten Hoppmann und Bernshausen konnten nach Feststellung des Gerichts auf Grund des Sachverhalts der Meinung sein, daß es sich bei dem von ihnen vermittelten Geschäft um freiverfügbaren Kaffee handelte. Hoppmann war daher freizusprechen und Bernshausen wegen Zollhinterziehung zu bestrafen.

Ferner hatte Werth Geflügel in größeren Mengen und zu Überpreisen aufgekauft und in seinem Wirtschaftsbetrieb ausgegeben. Der Angeklagte Hermann Burt wurde mangels Beweises freigesprochen. Die ihm zur Last gelegte Beihilfe zur Schwarzschießung eines Teiles der von Werth bezogenen Schweine konnte nicht nachgewiesen werden, wenn auch ein gewisser Verdacht bestehen blieb. Einwandfrei konnte jedoch geklärt werden, daß Burt von den weiteren ungeklärten Vorgängen im Kaisergarten keine Kenntnis hatte.

Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten Werth mit Rücksicht auf den Umfang und die Dauer seiner Verfehlungen zu einer Strafe von 3 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagten Greiten und Halberstadt, von denen Werth die Schwarzschießungen Tiere bezogen hatte, sowie Linke erhielten Gefängnisstrafen von zwei Jahren bis zu sechs Monaten. Sie konnten im wesentlichen als die Opfer des Angeklagten Werth angesehen werden. Der Angeklagte Bernshausen erhielt wegen Zollvergehens eine Geldstrafe von 2000 Mark. Das Verfahren gegen den Angeklagten Schimer wurde wegen seines Selbstmordversuchs abgetrennt.

Kleines russisches Wörterbuch

Was unsere Soldaten „nebenbei“ lernten

Damit ihr euch in der Heimat nicht allzu sehr wundert, wenn „euer“ Soldat von der Ostfront einmal auf Urlaub kommt und euch unverkündliche Worte in seinen, vielleicht auch nicht mehr vorhandenen) Bart murmelt, will ich euch heute einmal einige kleine Tipps geben. Im Urlaub ist vorläufig ja nicht zu denken, da habt ihr also Zeit genug, um an Hand der folgenden Zeilen einmal in die Geheimnisse der russischen Sprache einzudringen. Die deutschen Soldaten haben in den langen Monaten allerhand Russisch gelernt, manche sind wahre Meister geworden. Doch von deren Kenntnissen wollen wir nicht sprechen, sondern nur von den Worten, die heute eigentlich jeder Soldat im Osten beherrscht. So müßt ihr euch vor allem daran gewöhnen, von eurem Soldaten beim Betreten oder Verlassen der Stube ein lautes „Dobry“ bzw. „do swidaniya“ zu hören. „Guten Tag“ und „Auf Wiedersehen“ heißen diese komischen Wörter, die nur zuerst so unaussprechlich erscheinen. „Ponjumai?“ Das wird wohl die Frage sein, die euch am häufigsten in den Ohren klingen wird außer dem anerkennenden „farokh“ oder „karokh“. Ponjumai? Verstehen Sie? Karokh, farokh, pflegen die Russen dann zu antworten, gut, gut, in Ordnung. Lieberhaupt scheinen sie zu meinen, daß doppelt besser hält „Da da, (ja, ja), „njat, njat“ (nein, nein), das hört man den ganzen lieben langen Tag, wenn man bei ihnen „quartira“ bezogen hat. — Die Sauberkeit läßt meistens zu wünschen übrig. „Muschki, wichi und bloski“ (Mäuse, Räuse und Flöhe) sind bekanntlich keine seltenen Gäste. Nach einem „ubornaja“ (Abort) im europäischen Sinne wird man überall vergeblich suchen, von einem „banja“ (Bad) ganz zu schweigen. Auch die „mutila“ (Seife) ist knapp, doch darin ist nicht der Grund zu suchen für das wenig appetitliche Aussehen der meisten Sowjetkrieger. Denn „wodi“ (Wasser) ist schon reichlich vorhanden, trotzdem genügt ein „kruscho“ (Becher) voll „utrom“ (morgens) für die Toilette der ganzen, vielföpfigen Familie. „Nischewo“ kann man da nur sagen, das herrliche Wort, das eigentlich „nichts“ bedeutet und doch so vieles sagt, mit dem der Sowjetkrieger alles entschuldigend. „Rasput, Pan, nischewo.“

Aber als es so verdammt „schodna“ (kalt) war, haben wir uns doch geteilt, trotz aller Unsauberkeit, daß wir einen warmen „wielich“ (Ofen) fanden. Nicht nur „wielich“ (abends) sitzt die ganze Familie „atjes, schenokina, kuitin dotchi und habuschka“ (Vater, Frau, Söhne, Töchter und Großmutter) um den Ofen herum, sondern fast den ganzen Tag. Vor allem dem Mann steht der Sinn gar nicht nach „rabota“ (Arbeit), sondern nach „tabak, papirosin,

wodka und piva (Bier)“, aber leider, leider: „Nischewo, Ponjumai?“

Die „matka“ (Mutter) mag fast alles „dema“ (im Hause) allein machen, die Arbeit in der „kuchnia“ (Küche) und im Stall. Sie kocht für „kur“ (Suppe und „kapuska“ (Kohl), die einzigen warmen Gerichte, die die Leute im „Sowjetparadies“ sich leisten konnten. Sie muß das „klob“ (Brot) backen, sie kocht auch uns den „koffe“ oder „tschai“ (Kaffee oder Tee). Sie hat vielleicht auch manchmal „adin jaska“ (ein Ei) oder etwas „moloko“ (Milch) für uns. Aber es ist ja alles knapp, denn „koloschewi“ „woina“ (Krieg) und so. „Ponjumai?“

„Maslo“ (Butter) zum Braten kann man meist noch haben, aber mit „karokh“ (Karokh), die man in der „skawaroda“ (Pfanne) bereiten könnte, sieht es auch nicht gut aus. Also blauen wir das Licht der „kurajin“ (Petroleum)-Lampe aus, gehen wir „ipatti“ (schlafen), denn „sawtra“ (morgen) ist auch noch ein Tag. „Stoi“, werden Sie denken, lieber Leser, halt, jetzt ist es genug, mir brummt ja schon der Schädel von dem vielen Russisch! Aber ich wollte Ihnen doch nur einige Tipps geben, damit Sie Ihren Soldaten dereinst zünftig mit den ihm inwischen vertraut gewordenen Ausdrücken empfangen können. Denn das „ponjumai? und karokh“ wird er sich nicht so schnell abgewöhnen. Er wird sich freuen, wenn Sie einiges von dem Vorstehenden behalten haben. „Spasiba“ (danke sehr) wird er ja sagen, wenn Sie schon breit und langsam antworten, russisch mit ihm zu sprechen. Er wird sich dann viel leichter wieder in die heimatische Umgebung einstellen, wenn ihm auf diese Weise auch ein Gruß aus dem wenig paradiesischen Paradies geboten wird, aus dem er kommt. Ponjumai?

H-Kriegsberichterstatter Karl-Heinz Bollmann.

Kein Wehrmachtsfürsorgesprechtag im Mai

Der Sprechtag des Wehrmachtsfürsorge-Offiziers Koblenz A findet in diesem Monat (26. Mai) nicht statt. Nächster Sprechtag: 23. Juni 1942 im Landratsamt Altenkirchen.

Aus aller Welt

Kardinal Baudrillart gestorben.

Paris. Kardinal Baudrillart ist im Alter von dreihundachtzig Jahren in Paris gestorben. Mit ihm verschwindet eine der bekanntesten Gestalten des französischen Katholizismus; der nichtkatholischen Welt ist er seit dem Waffenstillstand durch seine entfaltete Haltung gegen den Bolschewismus und sein Eintreten für die europäische Zusammenarbeit bekannt geworden. Er war Rektor des Institut Catholique (seit 1907) und Mitglied der Academie Française (seit 1918).

Die Maiskörner werden zu Mehl verarbeitet.

Zürich. Die Schweizer Regierung ordnete in Folge der großen Futtermittelknappheit an: Alle Schulkinder sind verpflichtet, Maiskörner zu sammeln. Die Körner werden geröstet und zu einem schmackhaften Maisferment verarbeitet; dies wird mit Futtergerste und anderen Futtermitteln vermischt und als fertiges Mischfutter in den Handel gebracht. Es soll sich vor allem zur Fütterung der Schweine eignen. Der Nährgehalt des Körnerferments wird demjenigen des Weizenmehls gleichgesetzt, das als gutes Futtermittel gilt.

Mit feuchtem Lappen geht's nochmal so schnell

Wird der Lappen beim Putzen der warmen Herdplatte trocken, dann sofort wieder nachfeuchten. So putzt es sich nicht nur sparsamer, sondern auch besser.

WEEN Herdputzpulver

aus der **Wollfänger**-Fabrik
ist gut und ausgiebig.

Galerie der Kriegsverbrecher

In der französischen Wochenchrift „Gringoire“ hat vor kurzem Jean Fabry, der 1935/36 dem Kabinett Laval als Kriegsminister angehörte, Erinnerungen an seine damalige Amtszeit veröffentlicht. Darin markieren der Reihe nach die Repräsentanten der dunklen Mächte auf, die seit langen Jahren den Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien geplant und vorbereitet haben. An der Spitze, wie es sich gebührt, Potemkin, der bolschewistische Vorkämpfer in Paris, der Fabry für den Abschluß eines sowjetrussisch-französischen Militärbündnisses gewinnen wollte. In Übereinstimmung mit Laval erklärte ihm Fabry, daß die französische Regierung keine allzu enge Bindung wünsche, die womöglich automatisch zum Kriege führen könne. Verwundert und ohne Rückhalt erwiderte Potemkin: „Warum vor dem Krieg zurückweichen? Sowjetrußland ist aus dem vorigen Krieg entlassen. Sowjet-Europa wird aus dem nächsten entstehen.“ — Als wegen der abessinischen Frage der Konflikt zwischen Italien und den Westmächten drohte, bemühte sich Laval raslos um eine Verständigung mit Mussolini. Es gelang ihm, mit dem damaligen englischen Außenminister Samuel Hoare einen Vertrag zu vereinbaren, der alle Streitpunkte im Mittelmeer und in Afrika bereinigen sollte. Er legte dem Ministerrat den Entwurf vor, von dem er überzeugt war, daß Mussolini ihn nicht ablehnen könne; die Sicherung einer friedlichen Regelung schien auf dem besten Wege. Da trat der unermessliche Rube in Aktion, in Gestalt des

Pariser Journalisten Bertinax. In einer englischen Zeitung „torbedierte“ er, wie Fabry sich ausdrückt, den Friedensplan. Die Londoner Regierung ließ Hoare fallen, der Hochgradfreimaurer Eden trat an seine Stelle. In Paris führte der Freimaurerhauptling Gerriot den Reigen der Minister an, die sich von Laval abwandten, das Kabinett demissionierte, ohne sich dem Parlament vorher zu stellen, was Fabry als einen Fehler Lavals bezeichnet, aber dieser wird schon gewußt haben, daß Gerriot und die Pressefeinde in der Vorhand waren. Während noch hinter den Kulissen um Lavals Politik gerungen wurde, waren in Paris Laval, der Generalsekretär der Genfer Liga, und Mussolini, der Vertreter Frankreichs in Genf plötzlich aufgetaucht, um den Generalen Gamelin und Georges Harzmann, daß Laval zu wenig Rücksicht auf England nehme. Auch Offiziere des englischen Heeres und der Luftwaffe hatten unangenehm das französische Oberkommando besucht, um es gegen Laval hart zu machen. „Die Blinden wollten nicht sehen, die Tauben nicht hören“, schreibt Fabry bezüglich der Haltung der französischen Öffentlichkeit. Im Mai 1938 ließen die Franzosen ihre Regierung unter die Kontrolle der kommunistischen Partei geraten, die ihre Befehle aus Moskau entgegennahm. Die Volksfront kam, das Kabinett Blum. Durch Juden, Freimaurer und Kommunisten wurde Frankreich der britischen und der sowjetrussischen Kriegespolitik bödig, — und dadurch mitschuldig an der Weltkatastrophe.



3.

STANDARD
BLEICHSODA

spart Seife

Mit Bildergutschein
und Wertmarke

Am Abend des 21. Mai 1942 verschied um 6.30 Uhr infolge Altersschwäche, versehen mit den Sterbesakramenten, meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anton Ebach

Anna Maria geb. Elben
im Alter von nahezu 81 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten: Anton Ebach, Josefina Klein geb. Ebach und Joh. Klein, Maria Wilhelm geb. Ebach und Joh. Wilhelm und fünf Enkelkinder.

Niederbrück 5. Wissen, im Felde, 22. Mai 1942.
Die Beerdigung findet statt vom Sterbehause aus am Pfingstmontag, dem 25. Mai, morgens 9.45 Uhr in Wissen, anschließend das Seelenamt. Trauerandacht Samstagabend 7.30 Uhr in der Pfarrkirche in Wissen in Verbindung mit der Malandacht.

Statt besonderer Anzeigel
In Ihm leuchtet uns die Hoffnung
heiliger Auferstehung.
Gedenket im Gebete der Seele des im Herrn
verstorbenen

Peter Hachenburg

unseres lieben, guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Schwagers und Onkels, der nach einem Leben voller Mühe und Kreuz und liebender Sorge für seine Familie und seine Mitmenschen seine Seele bewußt und ergeben in die Hände des Schöpfers zurückgab.

In tiefer Trauer: Maria Hachenburg, Therese Hachenburg, Walter Jaeger und Verta geb. Hachenburg, Margit u. Annesmarie Jaeger.

Niederfischbach, Beggdorf, Mainz-Kastel, den 22. Mai 1942.

Die Beerdigung ist Pfingstmontag, 25. Mai, 14.30 Uhr vom Trauerhause aus. Das Seelenamt findet Dienstag, 26. Mai, um 6.55 Uhr statt.

Bekanntmachung

Die Amtskasse bleibt in der Zeit vom 26. bis 28. Mai 1942 wegen Abfahrtsarbeiten geschlossen.

Wissen, den 23. Mai 1942.

Der Amtsbürgermeister:
Dr. Ritschenberg

Wir haben uns vermählt

Willi Büdenhölzer

Uffz.

Elisabeth Büdenhölzer

geb. Link

Kausen Herdorf/Sieg
z. Zt. Wittlich

19. Mai 1942

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Groß-Varieté

mit akrobatischen Leistungen in höchster Vollendung, mit Spitzkännern der Artistik, mit Meisterhumoristen und Musikalkomikern von Weltruf

am Pfingstmontag, dem 25. Mai 1942, in Kirchen, Sigambria, am Dienstag, dem 26. Mai 1942 in Beggdorf, Bürgergesellschaft. Beginn 20 Uhr. Eintritt: 2,50, 2,- und 1,50 RM

Tüchtige

Hausgehilfin

zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau Paul Kraus,
Weidenau-Sieg, Bismarckstr. 8

Tüchtige, selbständige

Hausgehilfin

zum baldigen Eintritt sucht Metzgerei in Köln. Meldungen an

Jul. Reifenrath, Morsbach-Sieg

Bekanntmachung

Ausgabe der Lebensmittel- und Seifenkarten im Amt Beggdorf.
Die Ausgabe der neuen ab 1. Juni 1942 gültigen Lebensmittel- und Seifenkarten erfolgt für alle Gemeinden des Amtes Beggdorf am Pfingstmontag, dem 25. Mai 1942 von 9 bis 11 Uhr in den bekannten Ausgabestellen.

Die Karten werden nur an volljährige Haushaltsangehörige abgegeben, nicht an Minderjährige. Beauftragte Personen müssen eine schriftliche Vollmacht vorlegen. Die Richtigkeit der empfangenen Karten ist sofort nach Empfang zu prüfen. Nach Verlassen des Ausgabestandes werden Reklamationen nicht anerkannt. Der unrechtmäßige Empfang von Bedarfsmarkten wird strafrechtlich verfolgt. Die angegebene Ausgabezeit von 9 bis 11 Uhr ist unbedingt einzuhalten. Eine nachträgliche Ausgabe von Karten erfolgt nicht mehr.

Die Bestellscheine sind sofort, spätestens bis zum 30. Mai 1942 in den Einzelhandelsgeschäften abzugeben. Lebensmittel- und Seifenkarten ohne Namenseintragung sind ungültig.
Beggdorf, den 21. Mai 1942.

Der Amtsbürgermeister
(Kartenteile des Ernährungsamtes).

Bekanntmachung

Die Gemeinden des Amtes Beggdorf erheben die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1942 unverändert nach den bisherigen Befähigen. Die Grundsteuer ist in derselben Höhe zu entrichten wie sie sich aus dem letzten, den Steuerpflichtigen zugestellten Grundsteuerbescheid ergibt. Ein besonderer Grundsteuerbescheid für das Rechnungsjahr 1942 ergeht nicht. Nur in den Fällen, in denen ein Grundsteuerbescheid neu in die Grundsteuerpflicht eingetretten ist oder in denen sich die Grundsteuer gegenüber dem vorhergehenden Rechnungsjahr geändert hat, ergeht ein besonderer Grundsteuerbescheid. Mit dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung treten für die Grundstückseigentümer die gleichen Rechtswirkungen ein, als wenn ihnen an diesem Tage ein schriftlicher Grundsteuerbescheid bekannt gegeben worden wäre.

Die Grundsteuer ist fällig: Beträge bis zu 5.- RM sofort; Beträge von über 5.- RM bis 10.- RM je zur Hälfte sofort und am 15. 11. 1942; Beträge von über 10.- bis 20.- RM mit je einem Viertel sofort; am 15. 8., 15. 11. 1942 und 15. 2. 1943; Beträge über 20.- RM mit je einem Zwölftel ihres Jahresbetrages am 15. eines jeden Monats.
Beggdorf, den 21. Mai 1942.

Der Amtsbürgermeister: Camphausen.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 37. Zuteilungsperiode findet in den bisherigen Ausgabestellen wie folgt statt:
Mittwoch, den 27. Mai 1942

Wissen Zelle 1, 2, 3, Schönstein und Brückhöfe-Holtsbach von 14.30 Uhr bis 17 Uhr;

Wissen Zelle 4, Bliedhauserhöhe-Elbergrund, Hövels und Röttingerhöhe von 14.30 bis 16 Uhr;

Birken-Bruch von 8 bis 9.30 Uhr für die Buchstaben A-N von 9.30 bis 11 Uhr für die Buchstaben O-Z

Rahwinkel von 10 Uhr bis 12 Uhr;
Elkhausen von 14.30 Uhr bis 15 Uhr

Die Karten müssen in der festgesetzten Zeit reiflos abgeholt werden, weil eine spätere Ausgabe auf dem Amt nicht stattfindet. Reklamationen werden nur bei der Ausgabe angenommen.

Die Ausgabe der Seifenkarten erfolgt vom 1. bis 3. Juni 1942 auf dem Amt, Zimmer 7.

Wissen, den 22. Mai 1942.

Der Amtsbürgermeister.

An- und Verkauf

von Villen, Wohn- und Geschäftshäusern, Kotten, Höfen, Gütern, Fabriken, Grundbesitz jegl. Art, für Verk., kostenfrei. Bitte Angebote. Th. Schild, Grundstücksmakl., Witten-Ruhr, Körnerstr. 22.

Gebrauchten, wasserdichten

Umhang oder Jacke

evtl. mit Hose von Motorradfahrer zu kaufen gesucht. Zu erfragen Sieghart Witten und Beggdorf.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Beggdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

Wer gibt

Akkordeonunterricht?

Elisabeth Birbaum,
Beggdorf-Sieg, Steinrotherstr. 52

„Rechenhexe“

(ges. gesch.)

rechnet kinderleicht und blitzschnell
Mod. II für 7,50 RM und Mod. III für 13,00 RM z. Z. noch lieferbar. (Wie lange ... ?) Nachnahmeversand mit Rücknahmeversicherung.
W. J. Noske, Staßfurt, Schloßstr. 74/1

4 Festmeter

Eichenstammholz,

Stärke 30 bis 47 cm Durchmesser abzugeben.
Anton Stangier, Volperhausen.

Bekanntmachung

Die Kartenausgabestelle des Wirtschaftsamt (Poststr.) bleibt wegen der Monatsabschlussarbeiten vom 26. Mai bis 6. Juni 1942 geschlossen. Beggdorf, den 21. Mai 1942.

Der Amtsbürgermeister
Kartenausgabestelle
des Wirtschaftsamt.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Dr. med. Erich Rüdiger

Hilde Rüdiger

geb. Haubrich

Augsburg Kirchen-Sieg
z. Zt. im Felde

23. Mai 1942

Wir danken auf diesem Wege allen, die uns zur Silbernen Hochzeit ihre Aufmerksamkeit durch Glückwünsche, Blumen und Geschenke erwiesen haben.

Paul Boller
und Frau

Beggdorf, im Mai 1942.
Scheuerfelderstr.

Tüchtige Hausgehilfin

zum 1. Juni oder später gesucht.

Fleischerer Himmrich,
Alsdorf, bei Beggdorf.

Efasit PUDER

Füße erfrischt,
überanstrengt,
brennend?

Da hilft alles, die viel gehen und stehen müssen, rasch Efasit-Puderpulver. Es trocknet, befeuchtet übermäßige Schweißabsonderung, verbietet Blasen, Brennen, Wundlaufen. Hervorragend für Massage! Für die sonstige Fußpflege:
Efasit-Fußbad,
-Creme und -Lotion
Efasit-Dose = 75 Pf.
Nachfüllbeutel 50 Pf.

In Apotheken, Drogerien u. Fachgeschäften erhältlich.

Absatz-Ferkel

der schwer, vored. westf. Rasse, kerngesund, breitbuckel, m. Schlappohren, bestgeeignet z. Zucht u. Mast, lief. ich unter Nachnahme zum Tagespreis:
20-25 Pfd. 20-25 RM, 25-30 Pfd. 25 bis 30 RM, 30-40 Pfd. 30-40 RM, 40 bis 50 Pfd. 40-50 RM. Preise freibleib.
Tiere sind glatthaarig, breitbuckel, langgestr. u. beste Futterverwerter. Bahntransport Gewichtverlust, Fracht u. Kiste trägt der Besteller. Für lebende u. gesch. Ankunft garant. ich bis 8 Tage nach Empfang. Tiere stammen aus seuchenfreiem Gebiet. Kaufe direkt vom Züchter. Genaue Abstammung angeben. Heinrich Reinke, Eickum über Herford/Westf.

1. Aromatisch
2. Leicht
3. GUTE GRÜNDE
die Astra langsam und mäßig zu rauchen und sorgsam mit ihr umzugehen, damit Aroma und Frische nicht leiden.
3. Frisch
KYRIAZI
4. Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Wundgescheuert?
Der Arzt warnt vor einem einfachen Heftpflaster, vielmehr empfiehlt er ein richtiges Wundpflaster. Also TraumaPlast mit dem luftdurchlässigen Mullkissen, das ein weiches Polster bildet und die Wunde bzw. Blase sowohl vor Verunreinigung als auch vor neuerlicher Reibung schützt.
TraumaPlast
läßt wehe Wunden schnell gesunden.

Neue
Opekta-Preise:

Normalflasche RM 0.65
Doppelflasche RM 1.25
20 Gramm Beutel RM 0.16

